Die Heimat am Mittag

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weststraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

66. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 70 — Donnerstag, 23. März — 1944

Der neue Weltschwindel unserer Gegner

Hull sucht einen Ersatz für den zerplatzten Atlantik-Betrug — Alte Völkerbeglückungspläne neu aufgewärmt

Bern, 23. März. Nachdem die Atlantik-Charta gründlich Schiffbruch erlitten hat und durch die Sowjetdiktatur geradezu zu einer Farce geworden ist, hat der USA.-Staatssekretär Cordell Hull einen neuen Völkerbetrug gestartet, der sich der veränderten Lage besser anzupassen versucht. Cordell Hull ist krampfhaft bemüht, eine Formel zu finden, auf der sich die USA. und die Sowjetunion einigen können, so daß jeder der beiden Partner auf seine Kosten käme.

Hull begründet seinen neuen politischen Weltschwindel damit, daß es nötig sei, „die Konfusion und die Mißdeutung des amerikanischen Standpunktes in der Oeffentlichkeit zu beenden und das Festhalten an der Atlantik-Charta zu bekräftigen". Im einzelnen behauptet er, daß die Außenpolitik der USA. sich auf einer Politik der „gutnachbarlichen Beziehungen" unter den Nationen „auf der Basis von Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Sittlichkeit" gründe. Mit großer Geste setzt sich der USA.-Außenminister über die Tatsachen hinweg, die seiner heuchlerischen Erklärung direkt ins Gesicht schlagen. Oder wollte Hull die Erpressungspolitik, die Washington gegenüber den ibero-amerikanischen Staaten betreibt, eine „Politik gutnachbarlicher Beziehungen" nennen?! Hier gibt der USA.-Imperialismus ein Schulbeispiel für die Verlogenheit seiner politischen Grundsätze und zeigt der Welt, was man in Washington unter „Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Sittlichkeit" versteht. Auch die Pressionsversuche gegen Finnland und Irland entlarven Hull als einen ganz infamen Schwindler, der die Welt mit hochtönenden Phrasen über die brutale Wirklichkeit und den rücksichtslosen Yankee-Imperialismus hinwegzutäuschen versucht.

Was Hull weiter an Mitteln zur Erhaltung des Weltfriedens empfiehlt, sind alte, längst verstaubte politische Ladenhüter, die sich nach dem vorigen Weltkrieg als völlig überholt und sinnlos herausgestellt haben. So schlägt Hull wieder einmal eine „internationale Körperschaft" vor, der „politische Differenzen zwischen einzelnen Nationen, die den Frieden bedrohen", vorgelegt werden sollen und die durch Verhandlungen einen Ausgleich suchen soll. Rechtsstreitigkeiten, die den Weltfrieden bedrohen, sollen durch einen „internationalen Gerichtshof" entschieden werden. Das alles sind keine neuen Ideen, sondern vielmehr grünlich abgewirtschaftete politische Theorien, darauf berechnet, den Völkern Sand in die Augen zu streuen und ihnen eine Friedensideologie vorzumachen, die gar nicht vorhanden ist, es sei denn als Fassade, hinter der sich die skrupellose Unterdrückungs- und Ausbeutungspolitik des Imperialismus verbirgt, der den Yankees und den Sowjets — nicht zu vergessen den Engländern — gemein ist.

Selbstverständlich vergißt Cordell Hull in seinem Programm nicht die üblichen Phrasen von „internationaler Zusammenarbeit" und was sonst noch zu den Redensarten der Völkerbetrüger im Weißen Haus gehört. Während die sogenannten Angreiferstaaten von den „Vereinigten Nationen" überwacht werden sollen und dies als „Grundbedingung einer künftigen Friedensregelung" bezeichnet wird, versucht Hull die übrige Welt nach der alten Methode auf die Leimrute zu locken, indem er wieder einmal „völlige Gleichberechtigung unter den Nationen, ob sie groß oder klein sind" fordert und das Prinzip der Gleichberechtigung als „einzig mögliche Grundlage eines künftigen Weltsicherheitssystems" bezeichnet. Natürlich soll jede Nation frei sein, und sie soll auch „Form und Einzelheiten ihrer Regierungsform selbst entscheiden". Bezeichnenderweise folgt dann aber gleich darauf die Einschränkung, daß diese Entscheidung nur soweit gehen könne, daß sie „die Sicherheit anderer Nationen nicht gefährdet". Das soll anscheinend die Brücke für die Sowjets sein. Offenbar fällt es Cordell Hull auch nicht weiter auf, daß sich diese Redensarten durchaus nicht in Einklang bringen lassen mit der bolschewistischen Eroberungspolitik, die sich weder um die Gleichberechtigung noch um die Regierungsform anderer Staaten kümmert, sondern im Zuge ihrer Bolschewisierungspläne für Europa die Staaten, die sie ihrem Sowjetsystem einzugliedern gedenkt, rücksichtslos überfällt, ihnen jedes Eigenleben, jede Selbständigkeit nimmt und sie nach bolschewistischen Methoden versklavt. Gerade diese letzten Vorschläge Cordell Hulls liefern einen eindeutigen Beweis dafür, wie wenig hinter seinen Vorschlägen steckt, und daß sie nur darauf berechnet sind, die Dummen, die nicht alle werden, einzufangen.

Höhe 77 vor Nettuno gestürmt

Die erbitterten Kämpfe im Landekopf — Gegenangriff des Feindes abgeschlagen

Berlin, 23. März. Im Landekopf von Nettuno wurde Anfang März die südwestlich von Cisterna gelegene beherrschende Höhe 77 nach überaus harten wechselvollen Kämpfen von einem Panzergrenadier-Regiment genommen. Das Ringen um die von starken feindlichen Kräften besetzte Höhe, die durch zahlreiche Scharfschützennester und drei Bunkerstellungen mit tiefen Rundumhindernissen zu einem starken Stützpunkt ausgebaut worden war, dauerte drei Tage. Während der Morgenstunden des ersten Angriffstages stießen die Panzergrenadiere durch ein von Regen vollkommen aufgeweichtes Gelände, dessen Straßen selbst für Kettenfahrzeuge nicht befahrbar waren, bis zum Fuß der Höhe 77 vor. Der gleichzeitig mit Unterstützung von Panzern angesetzte Angriff gegen eine die Höhe 77 flankierende Häusergruppe erreichte sein Ziel trotz dichter Minenfelder und zusammengefaßten feindlichen Artilleriefeuers.

Am Nachmittag des gleichen Tages gelang es dann einem Stoßtrupp trotz weiter verschlechterter Bodenverhältnisse die Höhe 77 zu nehmen. Sie ging jedoch im Gegenstoß überlegener feindlicher Kräfte noch am selben Abend verloren. Auch die Häusergruppe mußte infolge des starken flankierenden Beschusses von der Höhe 77 geräumt werden. Die neuen Stellungen wurden trotz deckungslosen Geländes und schweren feindlichen Artillerie- und Granatwerferfeuers gehalten. Am nächsten Tage scheiterten unsere Angriffe am verbissenen Widerstand der starken feindlichen Besatzung, die in gut ausgebauten Stellungen lag.

Nach eintägiger Pause trat dann das Panzergrenadier-Regiment erneut zum Angriff an. Sowohl die Höhe 77 als auch die Häusergruppe wurde dem Feind entrissen und ein mit überlegenen Kräften nach heftiger Artillerievorbereitung auf breiter Front geführter Gegenstoß der Alliierten abgeschlagen. Lediglich die von etwa 40 Panzergrenadieren verteidigte Häusergruppe mußte geräumt werden, nachdem sie von Granaten ganz in Trümmer gelegt worden war. Die Höhe 77 aber wurde gehalten und alle weiteren Versuche des Gegners, sie wiederzugewinnen, sind bis heute gescheitert.

Wie „aus dem Nichts geschossen"

Genf, 23. März. Zu den Kämpfen an der Cassino-Front schreibt ein Augenzeuge im „Daily Expreß": Es sei erstaunlich, woher die Deutschen bei den Kämpfen zuweilen die vielen Soldaten hernähmen. Sie tauchten plötzlich wie „aus dem Nichts geschossen" auf, gingen zum Gegenangriff über und würfen die Anglo-Amerikaner zurück. Hier wirke sich häufig das Ueberraschungsmoment für die anglo-amerikanischen Soldaten nachteilig aus. Der Korrespondent betont abschließend, daß die Deutschen mit äußerster Zähigkeit kämpften und den Anglo-Amerikanern jeden Meter Boden streitig machten.

Auf der Krim 28 Feindflugzeuge abgeschossen

Berlin, 23. März. Nach dem blutigen Zusammenbruch ihrer Angriffe bei Kertsch und im Höhengelände nördlich davon beschränkten sich die Bolschewisten am 20. und 21. März an beiden Fronten der Krim auf geringfügige Stoßtrupptätigkeit, die aber überall ergebnislos blieb. Unsere Artillerie belegte den regen Nachschubverkehr des Feindes sowie Bereitstellungen, Schanzarbeiten und Munitionslager mit wirkungsvollem Störfeuer und zerschoß dabei eine Brücke über das Faule Meer.

Bei der Abwehr feindlicher Schlachtflugzeuge, die unsere Stellungen angriffen, brachten Jäger und Flak 20 sowjetische Flugzeuge zum Absturz. Weitere acht Bomber verloren die Bolschewisten bei einem mißglückten Ueberfall auf ein deutsches Geleit im Schwarzen Meer. Im Verlauf dieser Luftkämpfe errang Leutnant Wolfrum sechs Luftsiege und Oberleutnant Batz erzielte seinen 100. Abschuß.

USA-Illusionismus verpufft

Genf. Der USA-Berichterstatter der „Daily Mail" Don Iddon, beginnt seine letzte Wochenübersicht wörtlich: „Nach den neuesten amtlichen Anschauungen wird mit einem bevorstehenden Zusammenbruch Deutschlands nicht mehr gerechnet. Der bisher gezeigte Optimismus ist verpufft. Die militärischen Fachkreise, die verkündeten, das Reich könne durch Terrorangriffe auf die Knie gezwungen werden, sind ganz still geworden, auch nach den Riesenanstrengungen der letzten Wochen.

Planloser Wirrwarr

Kritische Stimmen in England

Seit die „Times" das schöne Wort geprägt haben, daß die Atlantik-Charta der größte Schwindel des Jahrhunderts sei, sind die Schleusen der Betrachtungen über die Ziele der englischen Kriegspolitik weit geöffnet worden. Vor allen Dingen die Zeitschriften beschäftigen sich mit der Frage, was denn nun eigentlich die Ziele und Absichten der englischen Außenpolitik sind, wobei es an bitteren Betrachtungen über den bolschewistischen Bundesgenossen nicht fehlt. „Weekly Review" stellt sehr offenherzige Betrachtungen über die Methode an, die von den Sowjets bei der Annexion kleinerer Völker angewandt würden. Man stelle, so heißt es da, eine kleine kommunistische Gruppe heraus und sage von ihr, sie spreche für das ganze Land. Diese Kommunisten riefen dann die Republik aus, die schließlich um die Aufnahme in die Sowjetunion bitte. Unwiderlegbare Wahrheiten. Wir fürchten nur, daß der Schriftleitung daraus in England der Vorwurf einer „faschistischen Einstellung" gemacht wird; und auch ihre Schlußfolgerung, daß England auf die Dauer dabei mehr gewänne als verlöre, weil es höchstens „üble Präzedenzfälle" schaffe, wird nicht dazu beitragen, ihre Beliebtheit bei Churchill zu erhöhen. „World Review" klagt darüber, daß England immer noch keine europäische Politik habe. Die Sowjets widersetzten sich jeder bundesstaatlichen Zusammenfassung europäischer Länder, sie legten es darauf an, Europa uneinheitlich zu halten und die einander bekämpfenden Staaten zu fördern. Deshalb müsse England schleunigst die Führung in Europa übernehmen und sofort dafür sorgen, daß sich die ganzen westlichen Länder von Norwegen über Dänemark, Holland, Belgien bis Portugal und den Balkanstaaten dem britischen Commonwealth anschlössen, um gemeinsam ihre Außenpolitik und ihr Wirtschaftssystem auszuarbeiten, wobei England möglicherweise Belgien dauernd besetzt halten müsse. Alle diese Länder sollten auch in den Sterlingblock einbezogen werden. Auch das ist nur ein krampfhafter Versuch, die Fehler Churchills auszugleichen und den Verrat an Europa wieder gutzumachen. Ein hoffnungsloses Unternehmen, nachdem in Teheran Roosevelt und Churchill den Verrat an Europa durch ihre Unterschrift gutgeheißen haben.

Die „World Review" hat zwar recht, wenn sie auch das Experiment in Süditalien einen „jämmerlichen Versager" nennt, sie könnte dieses Urteil auf die ganze amtliche englische Politik ausdehnen, nur daß der Augenblick zu einer Erinnerung verpaßt ist. England hat seine Zukunft verspielt, daran können alle Klagen nichts mehr ändern, ebenso wenig wie die krampfhaften Bemühungen, wenigstens die Westküste Europas noch als europäisches Einflußgebiet zu retten. England hat schon eine Europapolitik, aber das ist eine Politik des erzwungenen Verzichtes, die genötigt ist, das Empire Stück für Stück an die Amerikaner und Europa an die Bolschewisten zu verkaufen, nur um den augenblicklichen Zusammenbruch zwischen den amerikanisch-bolschewistischen Mühlsteinen zu verhüten.

Churchill ist es zwar gelungen, der Aussprache im Unterhause über dieses unerfreuliche Thema noch einmal aus dem Wege zu gehen. Aber unter der Oberfläche wächst die Kritik, zumal da sie auch in der inneren Politik neue Nahrung findet. „Planloser Wirrwarr" nennt „Daily Mail" die gegenwärtigen Zustände in der Innenpolitik und verweist dabei auf die kläglichen Versuche, der allgemeinen Unzufriedenheit mit unzulänglichen Mitteln entgegenzuarbeiten. 300 000 Häuser wolle der Gesundheitsminister bauen, das sei jämmerlich wenig bei einem Bedarf von vier Millionen Wohnungen. Alle Ent-

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

Die Wirkung der deutschen Angriffe auf London

Veröffentlichung interessanter Einzelheiten — Bank von England vernichtet

Stockholm, 23. März. Der neue Großangriff schwerer deutscher Kampffliegerverbände gegen London beschäftigt die englische Presse wieder in erhöhtem Maße. Selbst Reuter mußte in seinem ersten Bericht am Mittwochmorgen zugeben, daß Brandbomben in großer Menge und zahlreiche Sprengbomben über London abgeworfen seien.

Ueber die dürftigen amtlichen Verlautbarungen hinaus veröffentlichte „Sunday Chronicle" interessante Einzelheiten, die auf die gedrückte Stimmung der Londoner Bevölkerung schließen lassen. Die Schäden, so heißt es in einem Kommentar zu den deutschen Luftangriffen, und die Menschenverluste genügten vollauf, um jedem klarzumachen, daß man noch mehr von den Deutschen zu erwarten habe, und es sei nur klug, wenn man sich rechtzeitig darauf gefaßt mache. Im übrigen klagt das Blatt darüber, daß die Londoner Eltern, die vor einiger Zeit ihre Kinder aus den Evakuierungsgebieten wieder zurückgeholt hätten, diesen Leichtsinn sehr bedauerten, da jetzt keine Evakuierungsmaßnahmen mehr getroffen werden könnten. Dazu sei das innerenglische Transportwesen viel zu sehr überlastet.

Auf Grund von Meldungen schweizerischer Korrespondenten veröffentlicht die Zeitung „Cassandre" in Brüssel bemerkenswerte Einzelheiten über die Wirkung der deutschen Luftangriffe auf London. So berichtete ein Schweizer Journalist, daß man am Hafen eine umfangreiche Sperre habe errichten müssen, da dort zahlreiche Gebäude getroffen seien. Weiter erfahre man, daß die „königliche Marineschule" durch Brand vollkommen zerstört sei. Ebenso zeigten das Marinearsenal sowie mehrere Stadtteile Londons ein Bild vollkommener Vernichtung. Zum Teil seien die Elektrizitätszufuhr und die Kanalisationsanlagen völlig zerstört. Auch die Bank von England befindet sich unter den vollkommen vernichteten Gebäuden. Aber nicht nur London, sondern auch die Vorstädte hätten fürchterlich gelitten. Während die Londoner Bevölkerung, so bemerkt der Schweizer Korrespondent abschließend, die ersten deutschen Luftangriffe noch einigermaßen gefaßt ertragen hätten, flüchteten sie jetzt beim Ertönen der Alarmsirenen panikartig in die Unterstände oder in die Stationen der Untergrundbahnen.

Schwerste Bomben auf London

Berlin, 23. März. Starke Kräfte deutscher Kampfflieger führten, wie der gestrige Wehrmachtbericht meldet, um die ersten Morgenstunden des 22. März erneut einen zusammengefaßten Angriff gegen London. Sie warfen innerhalb einer knappen Stunde über dem Gebiet der britischen Hauptstadt zahlreiche Brand- und Sprengbomben schweren und schwersten Kalibers ab. Heftige Detonationen, von den schweren Sprengbomben herrührend, wurden im Zielgebiet beobachtet. Die zuletzt abfliegenden deutschen Flugzeuge konnten bereits zahlreiche kleinere und größere Brände beobachten, von denen verschiedene sich zu Flächenbränden zu entwickeln schienen. Die planmäßige Durchführung des deutschen Angriffs konnte von der starken feindlichen Abwehr nicht verhindert werden.

Neuer Eichenlaubträger

Berlin, 23. März. Der Führer verlieh am 17. März das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Josef Bregenzer, Kommandeur eines fränkisch-sudetendeutschen Grenadierregiments, als 427. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Am 31. Januar 1943 kämpfte sich die fränkisch-sudetendeutsche Infanteriedivision, welcher der damalige Hauptmann und Bataillonskommandeur Bregenzer angehörte, zwischen Woronesch und Kursk nach Westen durch. Feindliche Kräfte versuchten immer wieder, ihr den Rückzug zu verlegen. Bei dem Marsch stieß das Bataillon auf starken Widerstand der Sowjets. In Erkenntnis der Gefahr führte Hauptmann Bregenzer in selbständigem Entschluß einen Stoß in die feindlichen Linien und brachte den Bolschewisten in mehrstündigem schweren Kampf eine vernichtende Niederlage bei. Im April wurde er dafür mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Etwa ein Jahr später führt Oberstleutnant Bregenzer eine aus Angehörigen aller Waffengattungen zusammengesetzte Kampfgruppe und verteidigt mit ihr einen Brückenkopf am Bug südwestlich Uman. In der Nacht zum 12. März brach der Feind nach 16stündigem schweren Ringen in den Rücken der Kampfgruppe ein. Mit vorbildlicher Energie riß Oberstleutnant Bregenzer nunmehr seine durch die schwere Abwehrschlacht ermüdeten Soldaten zum Angriff vor. Aufrecht auf einem Sturmgeschütz stehend, leitete er den Kampf, brach an der Spitze seiner Männer in das von den Sowjets genommene Dorf ein und erzwang in erbittertem Kampf den Uebergang über den Bug. Die Bolschewisten hatten schwerste Verluste. 25 Panzer, eine Salvengeschützbatterie und zahllose Lastkraftwagen sind damals vernichtet worden.

Oberstleutnant Bregenzer wurde am 30. Juni 1909 als Sohn eines Oberpflegers in Werneck bei Schweinfurt geboren.

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 22. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Heinz Oskar Laebe, Kommandeur eines Sensburger Grenadierbataillons; Hauptmann Heinz Möhring, Bataillonsführer in einem norddeutschen Grenadierregiment; Leutnant Fritz Kercher, Zugführer in einer Villinger Panzerjägerabteilung; Unteroffizier Ernst Knaul, Gewehrführer in einem niedersächsischen Füsilierbataillon; Oberjäger Butz, Geschützführer in einem württembergisch-badischen Jägerregiment; auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an: Oberleutnant Abrahamczik, Staffelführer in einem Kampfgeschwader; Oberfeldwebel Luhr, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Erneuter Großangriff auf London

Weiterhin erbitterte Abwehrkämpfe an der Ostfront — Verlustreiche anglo-amerikanische Angriffe gegen Cassino

Aus dem Führerhauptquartier, 22. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am unteren ukrainischen Bug griffen die Sowjets an mehreren Stellen vergeblich an. Ein feindlicher Brückenkopf wurde im Gegenangriff weiter eingeengt.

Zwischen dem mittleren ukrainischen Bug und dem Dnjestr dauern die schweren Kämpfe mit überlegenen sowjetischen Kräften an. Zahlreiche Angriffe der Bolschewisten wurden unter hohen Verlusten abgewiesen. Die Stadt Smerinka wurde befehlsgemäß geräumt. Zwischen Proskurov und Tarnopol traten die Sowjets mit starken Infanterie- und Panzerverbänden erneut zum Angriff an.

In schweren Kämpfen wurden 33 feindliche Panzer vernichtet. Auch im Raum von Brody stehen unsere Truppen in harten Abwehrkämpfen mit den vorgedrungenen feindlichen Kräften. Die Besatzung von Kowel schlug mehrere feindliche Angriffe ab.

Südöstlich Witebsk nahmen die Sowjets mit mehreren Schützendivisionen und zahlreichen Panzern ihre Durchbruchsversuche wieder auf. Die in mehreren Wellen anstürmenden Bolschewisten wurden unter Abriegelung eines Einbruchs abgeschlagen.

Im hohen Norden wies im Kandalakscha-Abschnitt eine Stützpunktbesatzung hessischer Grenadiere Angriffe von zwei sowjetischen Schützenregimentern unter hohen Verlusten für den Feind ab und brachte Gefangene ein. An der Murman-Front nahmen ostmärkische Gebirgsjäger einen feindlichen Stützpunkt im Sturm und vernichteten seine Besatzung.

In den schweren Kämpfen im Südabschnitt der Ostfront hat sich die rheinisch-westfälische 6. Panzerdivision in Angriff und Abwehr hervorragend bewährt.

In Italien setzte der Feind auch gestern mit größter Verbissenheit seine verlustreichen Angriffe gegen Cassino erfolglos fort.

Bei der Bekämpfung der Häfen Anzio und Nettuno durch unsere Ferndampfbatterien wurden Treffer auf einem feindlichen Frachter erzielt.

Marineküstenbatterien nahmen in der Adria vor S. Giorgio zwei feindliche Zerstörer unter Feuer, zwangen sie zum Abdrehen und schossen einen von ihnen in Brand.

Störangriffe feindlicher Flugzeuge richteten sich in der vergangenen Nacht gegen Orte im rheinisch-westfälischen Raum.

Ein erneuter Großangriff schwerer deutscher Kampffliegerverbände gegen London verursachte durch Massenabwurf von Spreng- und Brandbomben wieder ausgedehnte Brände und Zerstörungen.

Britische Artillerie beschoß erfolglos ein deutsches Geleit im Kanal. Fernkampfbatterien unserer Kriegsmarine nahmen daraufhin Dover mit beobachteter guter Wirkung unter Feuer.

Regierungsumbildung in Ungarn

Szotay, Ministerpräsident und Außenminister

Budapest, 23. März. Die ungarische Nachrichtenagentur Mti veröffentlicht Mittwoch nachmittag folgendes amtliche Kommuniqué:

Um im Rahmen der gemeinsamen Kriegsführung der im Dreimächtepakt verbundenen europäischen Nationen gegen den gemeinsamen Feind Ungarn zur Seite zu stehen, insbesondere um die wirksame Bekämpfung des Bolschewismus durch die Mobilisierung aller Kräfte und die Schaffung umfassender Sicherungen zu verstärken, sind auf Grund gegenseitiger Verständigung deutsche Truppen in Ungarn eingetroffen.

An Stelle der zurückgetretenen bisherigen Regierung hat Seine Durchlaucht der Herr Reichsverweser den bisherigen Gesandten in Berlin Sztojay mit der Bildung der neuen Regierung betraut.

Das Kabinett setzt sich wie folgt zusammen:

Ministerpräsident und Außenminister: Doeme Sztojay;

Minister ohne Portefeuille und mit der Stellvertretung des Ministerpräsidenten betraut: Denoe Racz;

Innenminister: Andor Jaross;

Finanzminister: Lajos Remenyi-Schneller;

Industrieminister: Lajor Szasz;

Handels- und Verkehrsminister: Antal Kunder;

Ackerbau- und Versorgungsminister: Bela Jurczek;

Justizminister und provisorisch mit der Leitung des Kultus- und Unterrichtsministeriums betraut: Istwan Antal;

Honved-Minister: Lajos Csatay.

Die beiden verbündeten Regierungen sind sich darüber einig, daß die getroffenen Maßnahmen dazu beitragen werden, im Sinne der alten Freundschaft und Waffenbrüderschaft zwischen dem ungarischen und dem deutschen Volk alle Hilfsmittel Ungarns für den Endsieg der gemeinsamen Sache einzusetzen.

Veesenmayer zum Gesandten in Ungarn ernannt

Berlin, 23. März. Der Führer ernannte auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, Dr. Edmund Veesenmayer zum Gesandten und Bevollmächtigten des Großdeutschen Reiches in Ungarn. Der bisherige deutsche Gesandte in Ungarn, von Jagow, wurde zur Dienstleistung ins Auswärtige Amt berufen.

USA-Terrorangriff auf Berlin

Berlin, 23. März. USA.-Bomberverbände, begleitet von starkem Jagdschutz, griffen in den Mittagsstunden des 22. März unter Ausnutzung einer Schlechtwetterlage über Norddeutschland erneut Wohngebiete der Stadt Berlin an. Die Bomben wurden ohne Erdsicht geworfen. Es entstanden Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Die deutsche Luftverteidigung, die den feindlichen Verbänden entgegentrat, war durch die starke Bewölkung und dichte Schneeschauer sehr im Einsatz behindert.

Planloser Wirrwarr

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

...lösungsgründe der Regierung seien unzulänglich. Es seien eben zu viele Köche am Herd, die den Brei verderben. Dazu kommen noch die fortgesetzten Streiks. Die Bergarbeiter sind immer noch erst zum Teil zur Arbeit zurückgekehrt. Und inzwischen sind nach dem „Manchester Guardian" in einer Belfaster Werft nach wie vor 6000 Arbeiter seit Februar im Ausstand, dem sich auch die Ingenieure angeschlossen haben. Das Problem des Soldatensoldes ist ebensowenig geklärt, wie das Schicksal des Beveridgeplanes. Auch hier lebt also Churchill von der Hand in den Mund. Er sucht Löcher zu stopfen, weil er den Mut zu ganzen Lösungen nicht findet und wirkliche Lösungen auch nicht in die Pläne seiner Hintermänner hineinpassen. Man soll solche kritische Stimmen nicht allzu tragisch nehmen. Aber gerade ihre Häufung, die sich auf das ganze außen- und innenpolitische Gebiet erstreckt, zeigt doch, daß die Unzufriedenheit um sich frißt und die Risse im Gebäude dieses englischen Staates immer größer werden.

Der Vesuv-Ausbruch

Madrid, 23. März. Professor Giuseppe Imbo, der Leiter des am Abhang des Vesuvs befindlichen Observatoriums, erklärte im Verlaufe einer Unterredung, daß der Vulkan seiner Schätzung nach stündlich bis zu einer Million Kubikmeter Lavamassen auswerfe. Ohne bestimmte Voraussagen zu machen, äußerte er die Ansicht, daß es höchst unwahrscheinlich sei, daß dieser Lavaausstoß länger als ein paar Tage andauern kann. Er befürchte, daß die Stadt Carcola bis Mittwoch abend von der Lava eingeschlossen sein wird. Als nächste Ortschaften seien gefährdet San Giorgio, Cremano und Portici. Auf den Rat des Professors wurde sofort mit der Evakuierung Carcolas begonnen.

Imbo erklärte weiter, daß zwar die Lavaausbrüche des Vesuvs mit unverminderter Heftigkeit andauern, daß aber bisher keine Anzeichen dafür vorliegen, daß der Ausbruch explosiven Charakter annimmt und daß als Begleiterscheinungen Nebenausbrüche und Erdbeben eintreten. Wahrscheinlich bildeten den Höhepunkt des jetzigen Ausbruchs die Eruptionen am Montagnachmittag und Dienstagabend, als annähernd um 17.30 Uhr und wieder um 20.30 Uhr der Vulkan gewaltige Lavamassen, Staub und Rauch emporschleuderte. Kurz nach der ersten dieser beiden Krisen berechnete Imbo, daß die Lava 1200 Fuß und der Rauch eine Meile hoch geschleudert wurden.

Der Ausbruch des Vesuvs nimmt nach hier eingegangenen Meldungen noch immer an Heftigkeit zu. Gewaltige Rauchschwaden erfüllen den ganzen Golf von Neapel. Die Ortschaft Massa die Somma im Nordwesten des Kraters ist völlig von dem Lavastrom bedeckt, der bereits eine Dicke von fünf Metern und eine Breite von 200 Metern besitzt.

Fassungslos über die deutsche Stoßkraft

Aeußerungen britischer Gefangener bei Cassino — Umstrittener Bergkegel zurückgewonnen

Berlin, 23. März. An der süditalienischen Front setzte der Feind am Dienstag seine heftigen Angriffe gegen Cassino fort. Den ganzen Tag über stürmten starke, von Panzern unterstützte Infanterieverbände gegen die von unseren Fallschirmjägern und Grenadieren zäh verteidigten Ruinen im Osten und Norden der Stadt an. Besonders im Bahnhofsgelände wurde erbittert gekämpft. Im Ostteil der Stadt warfen unsere Soldaten nach Abriegelung einiger Einbrüche den Feind im Gegenstoß zurück und brachten zahlreiche Neuseeländer und Inder als Gefangene ein. Im Nordteil dauerte das erbitterte Ringen bis zum Abend. Es führte zur Rückeroberung einiger Häusergruppen und zur Verbesserung unserer Linien.

Artillerie, Werfer und Sturmgeschütze unterstützten den Kampf unserer Fallschirmjäger und Grenadiere. Der Feind, der die Wirkung unserer schweren Waffen oft genug zu spüren bekam, versuchte daher mit wiederholten Feuerüberfällen unsere Batterien niederzuhalten. In den Morgenstunden beschoß er allein eine einzige deutsche Batterie mit tausend Granaten. Doch ungeachtet des schweren Feuers, bekämpften unsere Artillerie und Werfer laufend Bereitstellungen des Gegners und sperrten bei Tag und Nacht durch gutliegende Salven seine Nachschubstraßen. Die Feuerwirkung war so nachhaltig, daß der Feind selbst bestätigen mußte, daß jegliche Versorgung bei Tage unmöglich und bei Nacht riskant sei.

Auch im Kampf gegen feindliche Panzer war unsere Artillerie erfolgreich. Sie hat am Montag vier weitere Panzer vernichtet, so daß sich der Gesamtverlust des Feindes an diesem Tage auf 16 von insgesamt 17 angreifenden Kampfwagen erhöhte. Diese Ausfälle wiegen um so schwerer, als die Anglo-Amerikaner ihre Panzer bei Cassino nur unter Umgehung der Straße auf gebirgigen Eselpfaden heranführen können.

Im Verlauf dieses nun schon acht Tage andauernden Ringens stürmte der Feind mit starken Kräften wiederholt gegen den Burgberg am Monte Cassino, der, um unnötige Verluste durch das auf unsere Stellungen liegende Artilleriefeuer zu vermeiden, vorübergehend aufgegeben wurde. Der Gegner, der sich auf dieser beherrschenden Höhe eingenistet hatte, glaubte sich im weiteren Vorstoß in den Besitz der auf der Bergspitze liegenden Klosterruine setzen zu können. Unsere Soldaten traten zum Gegenstoß an und gewannen den heißumstrittenen Bergkegel zurück. Der Feind erlitt dabei schwerste Verluste. Die eingebrachten Gefangenen waren fassungslos über die deutsche Stoßkraft, die sie nach den vielfachen Feuerüberfällen ihrer auf diesen Punkt vereinigten Batterien und den ebenfalls dort geführten starken Bombenangriffen für vollkommen zerschlagen hielten.

Eden tanzt nach Stalins Pfeife

Ungewöhnlich scharfe Angriffe der „Daily Mail" gegen Eden

Stockholm, 23. März. Wiederholt haben britische Zeitungen nach der „konsequenten Linie" der britischen Außenpolitik gefragt, stellt eine Göteborger Zeitung in einem Londoner Eigenbericht fest. Niemand jedoch habe Eden direkt getadelt. Jetzt aber ergreife die „Daily Mail" das Wort und richte einen scharfen Angriff gegen den britischen Außenminister, indem sie u. a. schreibt: „Polen, Irland, Griechenland, Jugoslawien, Frankreich, Italien und Argentinien — welche Menge diplomatischen Porzellans ist nicht in den letzten Monaten zerschlagen worden. Vielleicht wird Eden behaupten, daß das meiste hinter seinem Rücken vom amerikanischen Außenministerium oder dem Kreml zerschlagen wurde und der Rest danach einfach in seinen eigenen Händen zerbrach; aber schweigen, noch dazu ein schwächliches Schweigen, ist der britischen Außenpolitik weder würdig noch befriedigend. Eine solche Rolle enttäuscht auch unsere Freunde in der ganzen Welt."

Die „Daily Mail" fordert von Anfang an die Aufstellung gewisser Regeln für die künftigen Verhandlungen und das Auftreten Großbritanniens gegenüber dem Auslande. „Zur Zeit ist die große Allianz beinahe von Anarchie beherrscht," fährt das britische Blatt fort. „Moskau stimmt eine Melodie an, Washington eine andere, und London murmelt hörbar einen Kehrreim. Bisher hat sich Moskau am meisten herausgenommen. Wir glauben, daß Sowjetrußland die für unser Auftreten aufgestellten Gründe ignoriert, weil Moskau nicht glaubt, daß wir sie ernst nehmen. Kann Eden nicht klar und deutlich zugunsten Englands sprechen? Sonst muß das Land und das Unterhaus verlangen, daß er einem Mann Platz macht, der das kann."

Genf. Nach einer amtlichen Londoner Statistik über die „Säuberungsmaßnahmen" in Algier sind bisher gegen 127 ehemalige Mitglieder des Legionärsordnungsdienstes und der französischen Volkspartei Strafverfahren beantragt worden. Außerdem werden 193 Mitglieder der „afrikanischen Falange" vor den Militärgerichten erscheinen. 163 Personen sind ihrer Aemter enthoben worden und in 156 weiteren Fällen sind Untersuchungen angeordnet worden.

Kämpfe zwischen Proskurow und Brody

Einzelheiten über die Kämpfe am Dienstag — Bei Witebsk sechs bis sieben Sowjetdivisionen abgewehrt

Berlin, 23. März. Außer an den bisherigen Brennpunkten im Süden der Ostfront erneuerten die Bolschewisten am 21. März ihre Durchbruchsversuche südöstlich Witebsk. Sie griffen nach starker Feuervorbereitung mit etwa sechs bis sieben von Panzern unterstützten Schützendivisionen nach Westen und Nordwesten an. Den Angriffen gingen schon am Montag heftige Artilleriduelle im Bereich der Bahnstrecke Witebsk—Orscha voraus, in denen unsere Batterien mehrere feindliche Feuerstellungen zum Schweigen brachten, erkannte Bereitstellungen der Sowjets zersprengten und zwei Fesselballone in Brand schossen. Den in zahlreichen Wellen anstürmenden Bolschewisten gelang es unter schweren Verlusten, zwei Einbrüche zu erzielen. Der eine wurde im Gegenstoß sofort wieder bereinigt. An der anderen Einbruchsstelle sind die eingedrungenen Sowjets abgeriegelt und zum Teil bereits wieder zurückgedrückt. Unter Abschuß von mindestens 20 der eingesetzten feindlichen Panzer errangen die deutschen Truppen somit in der neu aufgelebenden Schlacht bei Witebsk wiederum einen klaren Abwehrerfolg.

Im Süden der Ostfront wurde an den gleichen Stellen wie am Montag gekämpft. Im Einbruchsraum zwischen mittleren Bug und Dnjestr leitete der Feind nach Umgruppierung seiner Kräfte neue Angriffe ein. Die zum Dnjestr vorgestoßenen Keile suchten ihre Uebersetzstellen zu festigen und zu erweitern. Gleichzeitig griffen weitere bolschewistische Verbände die südöstlichen und nordwestlichen Abschirmriegel an. In beiden Richtungen erfolgten die Hauptstöße im Bereich der zwischen Bug und Dnjestr verlaufenden Bahnlinie. Die feindlichen Angriffe wurden abgewiesen oder aufgefangen. Starke Stöße richtete der Feind auch gegen Smerinka. Die vorübergehend umfaßte Besatzung der zerstörten Stadt brach nach Nordwesten durch und stellte die Verbindung zu den Hauptkräften wieder her.

Zwischen Proskurow und Tarnopol griff der Feind ebenfalls mit starken Infanterie- und Panzerverbänden an. Er drückte auf Proskurow von Norden und Westen und in den gleichen Richtungen auf Tarnopol. Den ganzen Tag über wogten die schweren Kämpfe hin und her, in denen unsere Truppen 33 Sowjetpanzer abschossen. Während in einzelnen Abschnitten die feindlichen Angriffe blutig abgeschlagen wurden, sind an anderen Stellen unsere Gegenstöße gegen vorgedrungene Bolschewisten noch im Gange.

Nördlich Brody sind die eigenen Gegenangriffe gegen den vorgestoßenen Feind gleichfalls noch im vollen Fluß. Die Bolschewisten hatten hier, um schwere Verluste in den Kremeneczbergen zu vermeiden, ein größeres Umgehungsmanöver durchgeführt und waren dadurch von Südosten her mit ihren Spitzen bis an die Straße Dubno—Brody vorgedrungen. Hier schwenkten sie nach Südwesten ein und griffen nach Zuführung von Verstärkungen weiter in Richtung Brody an. Nördlich der Stadt trafen sie auf hartnäckigen Widerstand unserer Grenadiere, die nunmehr zu Gegenangriffen übergingen und in wechselvollen Kämpfen dem Feind schwere Verluste beibrachten und ihn aufhielten. Gleich hart wie bei Brody wird bei Kowel gekämpft, deren Besatzung, entlastet durch eigene Gegenmaßnahmen, alle feindlichen Angriffe wiederum abwies.

Die Luftwaffe griff mit besonders starken Verbänden in die Erdkämpfe zwischen Bug und Dnjestr sowie im Raum Smerinka—Tarnopol ein. Sie vernichtete über zehn Fahrzeuge, zahlreiche Panzer und Geschütze und zerstörte bei Angriffen gegen die Nachschubverbindungen der Bolschewisten einen Flußübergang und die Anlagen des Bahnhofes Berditschew.

Cassino-Kämpfer bei Dr. Goebbels

Bewunderung und Dank des Volkes

Berlin, 23. März. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstag eine Frontkämpfer-Abordnung aus dem Kampfraum Cassino, die unter Führung von Ritterkreuzträger Oberst von Behr für einige Tage zu einem Besuch in der Reichshauptstadt weilt.

Die Soldaten, deren Gesichter die Härte der hinter ihnen liegenden Kämpfe widerspiegelten und von deren Bewährung ihre hohen Tapferkeitsauszeichnungen Beweis ablegten, gaben Dr. Goebbels in ausführlicher Unterhaltung ein Bild von ihrem Einsatz, den Kampfbedingungen und dem Gegner an diesem heißumstrittenen Abschnitt der süditalienischen Front. Aus ihren Berichten ging die Entschlossenheit hervor, einer starken Uebermacht an Menschen und Material gegenüber die ihnen anvertrauten Stellungen standhaft zu verteidigen und den Feind, wo immer er sich stellt, zu vernichten.

Reichsminister Dr. Goebbels würdigte mit kurzen Worten den Heldenkampf von Cassino, der heute schon fast legendäre Bedeutung erhalten hat. „Das ganze deutsche Volk", so sagte Dr. Goebbels zu den Cassino-Kämpfern, „sieht heute auf Sie und Ihre Kameraden und bringt Ihnen seine Bewunderung und Dankbarkeit entgegen." Auch im Feindlager wisse man die außerordentliche Bedeutung dieses Kampfes an der Italien-Front zu würdigen, der auf einem im Verhältnis zu dem Gesamtausmaß der Fronten so kleinen Raum ausgetragen werde. Hier habe der Feind vergeblich versucht, durch rücksichtslosen Masseneinsatz seines Materials, namentlich seiner Luftwaffe, eine Entscheidung zu erzwingen. Es habe sich aber erwiesen, daß er mit Tausenden von Tonnen Sprengstoff wohl eine Stadt dem Erdboden gleichmachen, nicht aber den Geist jener Männer vernichten könne, die entschlossen sind, diesen Kampfraum mit aller Kraft zu verteidigen. Es sei überall an der Front und in der Heimat, besonders in den vom feindlichen Luftterror heimgesuchten Gebieten die gleiche unerschütterliche Ueberzeugung von der Gerechtigkeit unseres Kampfes und der Notwendigkeit des Endsieges, die über unsere Feinde triumphiert.

Kleine politische Nachrichten

Genf. Moskau ziele zur Zeit auf eine völlige Isolierung der polnischen Exilregierung in London ab, bemerkt ein politischer Mitarbeiter des Londoner „Observer".

Madrid. Nach einer Meldung der Zeitung „Informaciones" aus Buenos Aires ist in Paraguay eine Regierungskrise ausgebrochen. Nach den bisherigen Nachrichten sind die Minister des Aeußern, für Finanzen und für Erziehung zurückgetreten.

Madrid. Am 24. März wird, wie aus Buenos Aires gemeldet wird, die Trans-Andenbahn, die Argentinien mit Chile verbindet, wieder betrieben werden. Der Verkehr ruhte seit 1933, wo eine furchtbare Naturkatastrophe Brücken, Bahndämme und den Kurort Cacheuta zerstört hatte.

Lissabon. Durch einen Großbrand in einer der größten portugiesischen Korkfabriken bei Aveiro entstand ein Schaden von rund zehn Millionen RM.

Sevilla. Voraussichtlich am 17. April wird dem verdienten General Queipo de Llano das Lorbeergroßkreuz von San Fernando, das mit einer Spende der andalusischen Bevölkerung in künstlerischer Ausfertigung hergestellt wird, in Sevilla überreicht werden.

Stockholm. In den Kohlenbergwerken in Süd-Yorkshire brach am Dienstag ein Streik aus. 14 500 Mann legten die Arbeit nieder.

Ministerpräsident Tojo über die Lage

Vor entscheidenden Kämpfen — Das japanische Volk gerüstet

Tokio, 23. März. Ministerpräsident Tojo sprach am Mittwoch vor dem japanischen Reichstag. Im Pazifik habe der Feind, so führte er dabei u. a. aus, mit allen Kräften Angriffe gegen die Marschall- und Marianen-Inseln durchgeführt. Wenn es auch dem tapferen Kampf der japanischen Truppen gelungen sei, den Feind an den vordersten Frontlinien zurückzuschlagen, so sei doch selbstverständlich, daß der Gegner auch weiterhin mit überlegenem Kriegsmaterial versuchen werde, einen Erfolg durch Offensiven zu erringen. Das japanische Empire stehe damit vor entscheidenden Kämpfen, von deren Ausgang das Schicksal der Nation abhänge. Heute gäbe es zwischen der vordersten Kampffront und der Heimatfront keinen Unterschied mehr. In dieser Einigkeit aber liege gleichzeitig der Schlüssel für den endgültigen Sieg.

Premierminister Tojo ging dabei kurz auf die verschiedenen Kriegsmaßnahmen der letzten Wochen ein, die alle darauf abzielten, die gesamten Kräfte der Nation für diesen totalen Krieg zu mobilisieren. Es sei die Aufgabe der Regierung, diese Maßnahmen zu ergreifen, damit die Soldaten an der Front ohne Sorgen und rücksichtslos ihre Operationen durchführen könnten. Mit besonderer Freude könne er feststellen, daß diese totale Mobilisierung des Landes große Fortschritte gemacht habe. Vor allem werde die Luftwaffe Japans von Tag zu Tag verstärkt.

Zur Lage in Europa stellte General Tojo mit großer Freude fest, daß es Deutschland bisher gelungen sei, alle Schwierigkeiten zu überwinden. Heute führe Deutschland mit starken Kräften einen elastischen und erfolgreichen Kampf. „Wir wünschen unseren deutschen Verbündeten", so sagte er, „in diesem tapferen Kampf auch weiterhin alle Erfolge."

Reuter muß japanischen Vormarsch zugeben

Stockholm, 23. März. Reuter muß in einer Meldung aus dem Hauptquartier Lord Mountbattens bekanntgeben, daß die Japaner die indische Grenze überschritten haben. Die Japaner hätten eine größere Offensive mit Stoßrichtung auf Imphal gestartet. Sie befänden sich nördlich von Tiddim auf dem Vormarsch und hätten die Straße nach Imphal unter Beschuß genommen.

Nach Indien hinein!

Japanische und nationalindische Truppen haben die indisch-burmesische Grenze überschritten

Wie wir bereits gestern berichten konnten, haben japanische und nationalindische Truppen die burmesisch-indische Grenze überschritten.

Tokio, 23. März. „Die indischen Gebiete, die im Verlaufe der jetzigen Operationen der nationalindischen und japanischen Streitkräfte besetzt werden, kommen sofort unter die Verwaltung der provisorischen indischen Regierung", gab Ministerpräsident Tojo in einer offiziellen Erklärung bekannt.

In der Erklärung heißt es: „Die indische Nationalarmee ist unter dem Befehl des Führers der provisorischen freien indischen Regierung, Subhas Chandra Bose, in Zusammenarbeit mit den japanischen Streitkräften zu dem lange erwarteten Vormarsch in das indische Vaterland angetreten. Die Tatsache, daß in der kurzen Zeit von eineinhalb Jahren seit der Errichtung der provisorischen Regierung des Freien Indien die Truppen der Nationalarmee zu kraftvollem Einsatz vorgehen, gibt Anlaß zu herzlichsten Glückwünschen. Die Freude von 400 Millionen Indern, die viele Jahre unter der Tyrannei und Verfolgung Englands gelitten haben, muß unvorstellbar sein. Es ist die Absicht Japans, den feindlichen Einfluß zu vernichten und Indien völlig in der Hand des indischen Volkes zu belassen. Alle Gebiete Indiens, in die die Nationalarmee vorstößt, werden sofort der Verwaltung der provisorischen Regierung des Freien Indien unterstellt werden. Wir nehmen mit Sicherheit an, daß im Hinblick auf die wachsende patriotische Begeisterung des indischen Volkes, das den Vormarsch der Nationalarmee willkommen heißt, die befreiten Gebiete sich schnell vergrößern werden und daß Indiens Unabhängigkeit endlich sicher hergestellt werden wird. Indiens Unabhängigkeit ist begründet auf dem gemeinsamen Willen ganz Ostasiens und dem Verlangen der Welt nach Gerechtigkeit. Diejenigen, die in Kämpfen sich der Befreiung Indiens in den Weg stellen, müssen als Feinde der Gerechtigkeit betrachtet werden. Wir dürfen nicht annehmen, daß der Weg zu dieser Befreiung leicht sein wird. Ich hoffe zuversichtlich, daß Indiens Volk und Heer jede Mitarbeit leisten und alle Schwierigkeiten überwinden werden, um ihren Marsch zum Siege fortzusetzen. Zur gleichen Zeit wiederhole ich, daß Japan fest entschlossen ist, keine Mühe zu scheuen, um weitestgehende Unterstützung zu leisten."

Urlaub in Wien

Roman von Wilhelm Schneider

20. Fortsetzung.

Erling lehnte sich zurück, schlug die Beine übereinander, ließ seinen Blick wieder kurz zu Karla hinüberschweifen, die ihn fassungslos anstarrte, und schaute von jetzt ab nur auf Pauline. Zunächst sprach er leise und gedämpft, aber dann, als er verschiedentlich von Pauline unterbrochen wurde, steigerte er sich in ein erregtes Pathos hinein.

„Es ist bald gesagt Pauline. Vor allem möchte ich einmal mit euch über meine Beziehungen zu Linda Lund reden. Darin habe ich eure Meinung richtigzustellen. Zwischen mir und Linda bestand eine rein platonische Freundschaft. Ich bewies es ja schon im Vorverfahren des Prozesses; auch während der Verhandlung wurde es festgestellt. Ich habe Karla also niemals betrogen. Ich wäre auch gar nicht dazu fähig gewesen, denn ich liebte sie, wie ich niemals zwvor eine Frau geliebt habe . . ."

Pauline hob abwehrend die Hände: „Aaa, jetzt wissen wir also, warum Sie gekommen sind! Da schau her! Sie wollen Karla von Ihrer glühenden Leidenschaft erzählen und sie damit wieder für sich einzufangen versuchen? Nein, mein Bester, das interessiert uns nicht! Und was Sie da von einem „Beweis" zusammenfabeln, den Sie geführt haben wollen — davon ist uns nichts — aber auch gar nichts — bekannt!"

„Ich schwöre es Ihnen, Pauline! Ich habe im Vorverfahren den klaren Beweis erbracht, daß zwischen mir und der Lund nichts als ein kameradschaftliches Verhältnis bestand."

„Aber das konnten Sie doch gar nicht! Schließlich haben wir, Karla und ich, Sie doch in flagranti mit der Lund ertappt!"

„Ein bedauernswerter Irrtum! Es war eine völlig harmlose, scherzhaft gemeinte Umarmung. Sie wissen genau, daß mich Linda als Frau überhaupt nicht interessierte."

„Richtig, das haben Sie ja auch während des Prozesses behauptet!"

„Ich konnte es auch beweisen, Pauline!"

„Wie, bitte?"

„Ich habe Unterlagen dafür beigebracht. Während des Untersuchungsverfahrens habe ich mehrere Briefe vorgelegt, die Linda Lund mir kurz vor ihrem Ende geschrieben hatte."

Pauline starrte ihn entgeistert an. Dann stieß sie hervor: „Davon weiß ich nichts."

„Sehen Sie? Es wurde aber in der Verhandlung erwähnt. Es wird Ihnen entgangen sein, Pauline — vielleicht deshalb, weil Sie die dänische Sprache zu wenig beherrschten."

„Und was stand in diesen Briefen?"

„Es ging einwandfrei aus ihnen hervor, daß zwischen mir und Linda nichts als eine gute Kameradschaft bestand. Sie hatte die Briefe wenige Tage vor ihrem Tode verfaßt."

Pauline schwieg eine Weile. Sie kämpfte mit sich, ob sie nicht jetzt schon die Karten offen auf den Tisch legen solle. Sie sah zu Karla hinüber.

Karla hatte die Hand vor die Augen gelegt; ihr Kopf war nach vorn gesunken. Sie konnte den Anblick Erlings wohl nicht mehr ertragen.

„Genug!" sagte Pauline, und ihre Stimme klang plötzlich sehr scharf. „Ich begreife alles! Sie sind nur gekommen, um Karla von neuem zu betören — das habe ich bald genug erkannt —, Sie wollen auch die ganze Stimmung erkunden. Sie fühlen genug, daß sich etwas gegen Sie zusammenbraut, und Sie möchten sich sichern. Deshalb tischen Sie uns die Fabel von den Briefen auf. Sie wollen wissen, ob Herr Mons mit Annas Brief, den er Ihnen abnahm, schon etwas unternommen habe. Ihnen brennt das Feuer unter den Füßen . . . Ja, Herr Erling, wir haben tatsächlich etwas unternommen! Wir wissen genau: Der Brief ist gefälscht! Wie Sie auch die anderen Briefe, die von Linda Lund — vorausgesetzt, daß sie überhaupt existieren — gefälscht haben dürften."

Erling richtete sich in seinem Sessel auf. Sein Blick verengte sich; es zuckte drohend um seinen Mund. „Sie wissen ja nicht, was Sie sagen! Sie plappern das nach, was Herr Mons Ihnen einzureden versucht hat . . . Eine Unverschämtheit, die ich zurückweise!"

„Beruhigen Sie sich!" widersprach Pauline. „Falls Sie unbedingt Wert darauf legen, dann können wir Ihnen sogar ein Gutachten darüber vorlegen. Der Brief ist todsicher eine Fälschung. Wir haben ihn durch einen Sachverständigen, einen der ersten seines Faches, prüfen lassen!"

„Auch Sachverständige können sich irren! Ich habe den Brief so, wie er ist, nach meiner Rückkehr aus Amerika empfangen. Und warum auch hätte ich ihn fälschen sollen? Pauline, nehmen Sie doch Vernunft an! Es wäre unsinnig gewesen."

„Im Gegenteil! Es war eine wohlüberlegte Handlung. Ein Mensch wie Sie sichert sich für alle Fälle. Es konnte ja der Tag kommen, an dem man Sie zur Rede stellen würde."

Erling fuhr mit der Hand durch die Luft. „Erledigt! Ich denke nicht daran, auf diesen törichten Anwurf noch länger einzugehen. Ich habe genug! Es ist mir zu belanglos, überhaupt noch ein Wort darüber zu verlieren."

Es trat eine Pause ein. Erling zündete sich eine neue Zigarette an. Man sah deutlich das Zittern seiner Hand, als er das Zündholz an die Zigarette führte.

„Haben Sie uns sonst noch etwas mitzuteilen?" fragte Pauline.

„Hm — selbstverständlich. Es handelt sich um Lizzi Rauter. Herr Peternell sagte mir —"

„Wissen wir alles!" unterbrach Pauline. „Sie brauchen es uns nicht erst zu erklären. Es ist so: Seitdem Sie hier in Wien sind, geschehen allerlei seltsame und unerklärliche Dinge um Frau Rauter. Es wird bei ihr eingebrochen, es fällt ein Schuß in ihrer Wohnung, sie bekommt einen Herzanfall, und nachdem sie sich wieder erholt hat, stellt sie fest, daß ihr die Waffe fehlt, mit der sie angeblich auf den vermeintlichen Einbrecher schoß; die Waffe bleibt einfach verschwunden. Doch nicht genug damit! Wenige Tage später verreist Frau Rauter mitten in der Nacht und hinterläßt nur ein paar Zeilen, wenige, auf der Schreibmaschine hingeworfene Worte, aus denen weder Zweck noch Ziel ihrer Reise hervorgeht. Auch das ist ziemlich merkwürdig. Denn Frau Rauter gilt als überaus pedantisch. Sie verreist überdies selten. Und wenn es wirklich geschieht, dann ordnet sie immer erst peinlich genau alle ihre Angelegenheiten. Sie hat ein Geschäft, und sie trägt dafür Sorge, daß man weiß, wo sie ist und wo man sie jederzeit erreichen könne . . . Nun, es sieht so aus, als wollten Sie etwas darüber äußern? Lizzi steht Ihnen ja sehr nahe. Bitte —!"

Erling starrte eine Weile auf den Tisch herunter. Dann hob sich sein Blick und streifte mit einem seltsam wirren Ausdruck über Pauline hin. Er schwieg noch immer.

Pauline reizte ihn von neuem: „Ich denke, Sie wollen es uns erklären? Sie überlegen . . Vielleicht erscheint es Ihnen schwierig, es uns so klarzumachen, daß es uns unbedingt glaubhaft erscheint?"

Da entschloß er sich zur Antwort. „Sie haben ein sehr scharfes Mundwerk, Pauline — Sie sollten sich etwas besser beherrschen! Erklären kann ich Ihnen gar nichts; ich stehe selber vor einem Rätsel. Gewiß: Lizzi hat mir von jener Nacht erzählt, und ich habe ihr Vorwürfe über ihr undisziplin iertes Verhalten gemacht. Sie hat sich da bestimmt nicht richtig benommen; Trollinger und Mons gegenüber hätte sie die Wahrheit sagen sollen. So versperrte sie sich selbst den Weg, der der einzig angemessene wäre, den Weg zur Polizei . . . Allerdings konnte sie, als sie mit den beiden Herren sprach, noch nicht wissen, daß tatsächlich jemand bei ihr eingedrungen war, denn den Verlust der Waffe hat sie erst nachträglich festgestellt. Es ist tatsächlich jemand bei ihr in der Wohnung gewesen."

„Und Sie kennen diesen Menschen nicht?"

„Pauline!" schrie Erling empört. „Ich verbitte mir derlei Anzüglichkeiten! Es ist unerhört, was Sie sich herausnehmen!" Er sprang mit einem Satz auf.

„Entschuldigen Sie, wenn ich mich gehen ließ", antwortete Pauline seelenruhig. „Nehmen Sie doch bitte, wieder Platz! Erzählen Sie weiter! Sie waren so hübsch im Schwung."

Erling sank, obwohl er wußte, wie lächerlich er sich damit machte, in den Sessel zurück. Und er beschwor Pauline, diese Unterredung in einem anständigen Stil zu führen, sonst könne er wirklich nicht bleiben. Er ertrage nur deshalb ihre Unverschämtheiten, weil er sehr beunruhigt sei über Lizzis Reise und unbedingt mit ihr darüber reden müsse.

Pauline erwiderte ihm, sie werde auf diese Reise später zu sprechen kommen. Vorläufig müsse man erst klarstellen, was sich nun wirklich in jener Nacht ereignet habe.

Erling hob die Schultern und streckte bedauernd die Hände aus. „Woher soll ich's wissen? Ich mache mir zwar meine Gedanken, aber — —"

„Was sind das für Gedanken?" fragte Pauline spitz.

Und nun erwähnte Erling die Zündholzschachtel. Lizzis Aufwärterin habe sie am Tage danach auf der Wendeltreppe gefunden. Während er davon berichtete, musterte er Pauline scharf.

Pauline, die ja die Sache mit der Schachtel genau kannte, heuchelte Verwunderung: „Das klingt geradezu märchenhaft, mein Lieber! Und wie Sie mich dabei anschauen —! Nachher behaupten sie noch, jemand von uns wäre damals in Lizzis Wohnung gewesen?"

Erling seufzte. „Man kann mit Ihnen nicht reden, Pauline! Sie müssen doch zugeben, wie merkwürdig, ja, wie unverständlich es ist, daß die Schachtel ausgerechnet auf der Wendeltreppe gefunden wurde?"

„Ich kann es Ihnen auch nicht erklären."

„Bedenken Sie doch, bitte: Lizzi hat keinerlei Spuren eines Einbruchs entdeckt! Obwohl feststeht, daß tatsächlich jemand in der Wohnung war."

„Also gut", erwiderte Pauline spöttisch, „es ist jemand von uns aus bei Frau Rauter eingedrungen! Lassen wir es dabei! Unterhalten wir uns jetzt lieber über Lizzis plötzliche Abreise, von der Sie selbst sagen, daß Sie darüber beunruhigt seien."

Erling strich sich nervös übers Haar. „Ja, ich bin tatsächlich etwas unruhig. Ich begreife diese Reise nicht! Sie hat mir kein Wort darüber gesagt. Und die ganzen Umstände —?"

„Sie haben sich den Zettel angesehen, den sie auf ihrem Schreibtisch hinterließ?"

„Ja, ich habe ihn mir zeigen lassen, heute nachmittag. Frau Mikuska war so liebenswürdig . . ."

„Sie waren in Lizzis Wohnung?"

„Auch das. Ich hielt es für mein gutes Recht."

„Das ist Ihre Sache."

„Ich habe den Zettel genau betrachtet. Es war so ein schmaler Wisch, von einem Geschäftsbogen abgerissen . . . Er lag auf dem Schreibtisch. Ich habe mir den Text vermerkt. Bitte —!" Er legte Pauline ein Büchelchen vor und blätterte eine Seite auf.

Pauline las folgendes: „Liebe Frau Mikusko, ich muß noch in dieser Nacht fort. Meine Reise dauert nur wenige Tage. Halten Sie, bitte, alles in Ordnung! Seien Sie nicht besorgt, wenn Sie vorläufig nichts von mir hören! Ihre Lizzi Rauter."

Pauline sah wieder auf. „Und was finden Sie daran so beunruhigend?"

„Alles."

„Erklären Sie sich, bitte, näher!"

„Es ist die ganze Art des Wortlauts. Und die paar Zeilen hätte sie ja auch eigentlich mit der Hand schreiben können!"

„Es war ihre Gewohnheit, alles auf der Maschine zu tippen." (Fortsetzung folgt.)

Blick in die Heimat

Donnerstag, den 23. März 1944

Laßt Blumen sprechen!

Es ist heute nicht leicht und oft recht zeitraubend, Blumen, die man als Geschenk oder als kleinen Gruß überreichen möchte, zu besorgen.

Wohl jeder kennt die Gründe für diese Blumenknappheit, und jeder sieht sie auch ein. Denn die Gemüsepflanzen, die jetzt in den Treibhäusern und auf den Beeten wachsen, wo früher die Blumen gezogen wurden, sind heute wichtiger für unsere Ernährung als die schönsten und seltensten Blumen.

Den schönen Spruch „Laßt Blumen sprechen" können wir heute nicht zu jeder Zeit befolgen. Ist es denn überhaupt unbedingt nötig, daß zu jedem Geburtstag oder sonstigem Gedenktag alle guten Freunde mit Riesensträußen antreten, so daß die Hausfrau oft nicht weiß, woher die Vasen dafür nehmen? Auch wenige Blumen, sorgsam gepflegt, können unser Heim schmücken, und Glückwünsche kommen auch ohne Blumen und Geschenke von Herzen.

Jeder, der ohne begründeten Anlaß Blumen kaufen geht, sollte einmal daran denken, daß er vielleicht eine Braut um den Hochzeitsstrauß, einen Verwundeten oder Kranken um eine kleine Freude bringt oder gar einem anderen die Möglichkeit nimmt, das Grab eines lieben Toten zu schmücken. Verlobungen, Hochzeiten, Jubiläen und ganz besondere Feiern, das sind berechtigte Gründe zum Blumenkauf. Das muß vor allem einmal denen „durch die Blume" gesagt werden, die immer noch glauben, daß der Begriff „Stammkunde" auch im Blumengeschäft gilt.

Wieder Sommerzeit ab 3. April 1944

Der Uebergang von der Normalzeit zur Sommerzeit vollzieht sich am 3. April 1944, früh um 2 Uhr. Um diese Zeit werden die Zeiger aller Uhren um eine Stunde vorgestellt.

Neugliederung der Wehrmachtfürsorge- und -versorgungsstellen

Im Zusammenhang mit der Uebernahme der Fürsorge und Versorgung jener Angehörigen der Wehrmacht, die nicht Berufssoldaten sind, auf das Reichsarbeitsministerium hat das OKW. nun eine Neugliederung seines Wehrmachtsfürsorge- und -versorgungswesens vollzogen.

Die Wehrmachtfürsorge- und -versorgungsdienststellen des OKW. werden danach mit Wirkung vom 1. April 1944 ab auf die Durchführung der Fürsorge und Versorgung für die Berufssoldaten der neuen Wehrmacht und ihre Hinterbliebenen umgestellt. Dabei entstehen besondere Wehrmachtfürsorgedienststellen und Wehrmachtversorgungsdienststellen. Die ersteren haben im Auftrage des Befehlshabers im Wehrkreis die Lenkung und Ueberwachung der Fürsorge für die entlassenen und vor der Entlassung stehenden Berufssoldaten im Wehrkreisbereich zu vollziehen, die letzteren lenken und überwachen in ihrem Bereich die einheitliche Durchführung der Wehrmachtversorgung für die ehemaligen Berufssoldaten und Beamten der neuen Wehrmacht und ihrer Hinterbliebenen. Die Wehrmachtfürsorgeoffizier-Dienststellen bleiben, von gewissen Aenderungen abgesehen, bestehen. Aufgabe des Wehrmachtfürsorgeoffiziers ist die Truppenbetreuung und die Beratung aller Soldaten sowie die Betreuung der ehemaligen Berufssoldaten der neuen Wehrmacht und ihrer Hinterbliebenen nach den entsprechenden Wehrmachtgesetzen. Nach der Neuordnung entbehrliche bisherige OKW.-Einrichtungen auf dem Wehrmachtsfürsorge- und -versorgungssektor werden mit dem 31. März 1944 aufgelöst.

— **Zucker einkaufen!** Die Abschnitte der Reichszuckerkarte für die 59. bis 62. Zuteilungsperiode verlieren — wie schon mehrfach mitgeteilt wurde — bereits mit Ablauf des 60. Zuteilungsraumes (2. 4. 1944) ihre Gültigkeit. Die Verbraucher müssen also bis zu diesem Zeitpunkt den gesamten ihnen bis zum 25. Mai 1944 (Ende der 62. Zuteilungsperiode) zustehenden Zucker bezogen haben. Die auf der Reichszuckerkarte angebrachten anderslautenden Gültigkeitsvermerke sind außer Kraft gesetzt worden. Die Verbraucher werden hierauf nochmals besonders hingewiesen. Die Einzelhandelsgeschäfte dürfen nach dem 2. April 1944 auf die Reichszuckerkarte 59—62 keinen Zucker mehr abgeben.

— **Orthopädisches Schuhwerk für Zivilbedarf: Elf Wochen Herstellungsverbot.** Der Reichsinnungsmeister des Schuhmacherhandwerks hat zur Aufarbeitung dringlichster Aufträge für die Zeit vom 26. März bis 10. Juni die Herstellung von orthopädischem Maßschuhwerk und Schäften für den Zivilbedarf verboten. Das Verbot gilt nicht für Kriegseinsatzversehrte, sonstige Wehrmachtangehörige, Bombengeschädigte und solche unfallbeschädigte Zivilpersonen, die nach Abschluß des Heilungsprozesses orthopädisches Schuhwerk erstmalig erhalten sollen. Instandsetzungen dürfen durchgeführt werden.

Südwestfale im Ehrenblatt des deutschen Heeres

Wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde ist im Ehrenblatt des deutschen Heeres genannt worden:

Leutnant Emil Reichmann aus Eisern-Siegen, Sohn eines Bergmanns, der als Zugführer in einer Pionier-Kompanie mit schneidigem Schwung eine einer wichtigen Ortschaft vorgelagerte Feldstellung nahm und darüber hinaus einen Teil des Ortes sowie eine wichtige Höhenstellung eroberte. Dabei brachte er zahlreiche Gefangene ein und schaltete fast alle schweren Waffen des Gegners aus, wodurch die Voraussetzung für das schnelle Erreichen des Angriffszieles des Bataillons gegeben war.

Abschied von Polizeipräsident Oberhaidacher

Ehrenvolle Berufung in gleicher Eigenschaft nach Dresden — Sein Nachfolger: SS-Brigadeführer und Generalmajor der Polizei Georg Asmus

SS-Brigadeführer Polizeipräsident Walther Oberhaidacher verläßt Bochum, um den Posten des Polizeipräsidenten in Dresden zu übernehmen. Man darf wohl annehmen, daß diese Berufung nicht zuletzt deswegen erfolgte, weil Oberhaidacher sich in einem Gebiet bewährte und wertvolle Erfahrungen sammelte, das in besonderem Maße dem feindlichen Luftterror ausgesetzt war und ist.

Die Bevölkerung Bochums und des Präsidialbezirks bedauert aufs lebhafteste das Scheiden dieses Mannes, denn alle, die ihn näher kennenlernten, haben ihn schätzen gelernt. Er vereinigte in seinem Wesen zwei Tugenden, die in höheren Kommandostellen in diesem Maße nicht immer beisammen sind: er war fest und energisch in der Sache, aber verbindlich, ja liebenswürdig im Ton, im Umgang. Er verband die Unerschrockenheit und Tapferkeit eines Soldaten mit dem heiteren, höflichen, freundlichen Wesen des Menschen aus dem deutschen Südosten. Das gewann ihm sehr bald aller Herzen, nicht nur der ihm unterstellten Beamten, sondern aller Volksgenossen in seinem Amtsbereich. Als der schwere Luftterror über unsere Stadt und unser Gebiet kam, da zeigte sich, was seine Männer und die Bevölkerung an ihrem Präsidenten hatten. Wo Gefahr war, war Oberhaidacher! Er schickte nicht die anderen, er setzte sich selbst in erster Linie ein. Mehr braucht man nicht zu sagen, das ist entscheidend für die Bewertung eines Mannes in dieser Stellung und unter Menschen westfälischer Art. Darum bedauern alle seinen Fortgang und alle wünschen ihm aus ehrlichem Herzen Glück zu seiner neuen ehrenvollen Berufung. Die Dresdner aber dürfen sich insbesondere zu diesem Manne Glück wünschen, sie hätten gerade in diesen Notzeiten keinen besseren erhalten können.

*

SS-Brigadeführer Polizeipräsident Oberhaidacher wurde im August 1938 mit seinem Bochumer Posten betraut. Er war am 22. September 1896 in Bozen in Südtirol geboren. Früh schloß er sich der Freiheitsbewegung des Führers an und immer stand er seitdem in vorderster Front des politischen Kampfes. Von November 1928 bis August 1934 war er Gauleiter der Steiermark. Später war er als Politischer Leiter und als SS-Führer an verschiedenen Stellen des Altreichs tätig. Im ersten Weltkrieg stand er bei den Tiroler Kaiserjägern und kämpfte — 1917 zum Leutnant befördert — mit Auszeichnung auf dem italienischen Kriegsschauplatz. Nach dem Kriege studierte er Maschinenbau an der Technischen Hochschule in Graz. Im Januar 1939 wurde er zum Mitglied des Volksgerichtshofs ernannt.

Die amtliche Verabschiedung

erfolgte gestern vormittag im Sitzungssaal des Polizeipräsidiums durch den SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei Gutenberger in Anwesenheit des Regierungspräsidenten von Arnsberg, Eickhoff, des Befehlshabers der Ordnungspolizei in Münster, Göhrum, des neuen Polizeipräsidenten Asmus sowie der Offiziere der Schutzpolizei und der höheren Verwaltungsbeamten des Präsidiums und der Führer des örtlichen Luftschutzes.

Der höhere SS- und Polizeiführer West, SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei Gutenberger sagte in seiner Ansprache, daß der scheidende Präsident in



SS-Brigadeführer Generalmajor der Polizei Asmus, der neue Polizeipräsident von Bochum
(Bild: Brüning.)

den fünfeinhalb Jahren seiner Tätigkeit das Polizeipräsidium Bochum nicht nur verwaltet, sondern geführt und gestaltet habe. „Ein Jahr nach der Aufnahme Ihrer Tätigkeit brach der Krieg aus und damit traten in unserem schwergeprüften Gebiet besonders große Aufgaben an uns heran, namentlich auch hinsichtlich der von uns zu führenden Bevölkerung. Sie haben unermüdlich in dieser Zeit dafür gesorgt, daß der Bevölkerung dieses Bereichs ein ausreichender Schutz gegen die Luftgefahren und weitere damit zusammenhängende notwendige Einrichtungen geschaffen wurden, unbeschadet Ihrer sonstigen vielgestaltigen Verwaltungstätigkeit ... Wenn der Feind Bochum angriff, so gaben Sie Ihren Männern persönlich das Vorbild und Beispiel, und wenn im Augenblick keine Klarheit über die Lage zu erhalten war, so machten Sie sich selbst auf den Weg, um persönlich in der Stadt die notwendigen Erkundungen durchzuführen." Gutenberger dankte dem scheidenden Polizeipräsidenten für diese verantwortungsbewußte Führung seines Amtes; er habe sich das Vertrauen aller erworben durch seine sachliche Tüchtigkeit und die Kraft seiner Persönlichkeit. Er wünsche, daß ihm auf seinem neuen Posten die gleiche glückliche Hand beschieden sein möge.

Zu dem Nachfolger gewandt, sagte der höhere SS- und Polizeiführer West: „Sie, Brigadeführer und Generalmajor der Polizei Asmus, sind alter Weltkriegssoldat. Sie haben in schwerer Zeit schon in dem Freikorps Lichtschlag in unserem Bereich Ihre Pflicht getan und mitgekämpft für die Wiederherstellung der Ordnung und Sicherheit. Sie haben in diesem Kriege an der Ostfront Ihre Pflicht und Schuldigkeit getan. So bin ich davon überzeugt, daß Sie mit dieser großen Erfahrung auch die Polizeiverwaltung in Bochum vorbildlich führen werden."

Regierungspräsident Eickhoff gab dem Bedauern seiner Behörde über den Weggang Oberhaidachers Ausdruck und rühmte ebenfalls seine besonderen Fähigkeiten und Verdienste. Insbesondere hob er hervor, daß Oberhaidacher sich stets als aufrechter Mann für seine ihm unterstellten Beamten eingesetzt habe.

Polizeipräsident Oberhaidacher

sagte in seinen kurzen Abschiedsworten u. a.: „Wenn ich nach einer fünfeinhalbjährigen Tätigkeit in Bochum zurückblicke, dann steht vor mir am Tage des Abschieds vor allem eins: die wundervolle Kameradschaft, die ich hier gefunden habe, die treue Gefolgschaft meiner Mitarbeiter. Ohne diese Kameradschaft und ohne diese Gefolgschaft hätten wir in Bochum nichts leisten können. Der Dank, der mir zuteil geworden ist, gebührt in erster Linie meinen Mitarbeitern." Er dankte dann seinen vorgesetzten Stellen für die verständnisvolle Zusammenarbeit mit ihm und sagte am Schluß zu seinem Nachfolger: „Ihnen, Kamerad Asmus, darf ich sagen: Was im Präsidialbezirk Bochum an Schönheit der Stadt und Landschaft fehlt, das wird durch die Menschen, die hier wohnen, vielfach aufgewogen. Ich wünsche Ihnen, daß Sie, wenn nach Jahren auch für Sie einmal die Stunde des Abschieds schlagen sollte, daß Sie dann ebenso schwer von Bochum scheiden mögen wie ich."

SS-Brigadeführer, Polizeipräsident Asmus

dankte für die ihm gewidmeten Worte der Begrüßung. „Ich bin mir bewußt, daß mir als Leiter einer so großen Polizeiverwaltung wie Bochum eine ernste, wichtige Aufgabe und damit eine hohe Verantwortung durch den Reichsführer SS übertragen worden ist ... Nicht Titel und Rang sollen mir Autorität verschaffen, sondern ich setze für das Gelingen meiner Arbeit meine Haltung als alter Soldat, als bisheriger Polizeioffizier und als Nationalsozialist ein." (Zu seinen Mitarbeitern): Von Ihnen, meine Herren, fordere ich Verantwortungsfreudigkeit in diesen aufgabenschweren Kriegsjahren, insbesondere natürlich auf dem Gebiete des Luftschutzes, und weiterhin Treue in der Gesinnung, insbesondere der nationalsozialistischen Weltanschauung gegenüber, und Gehorsam in der Ausführung der Befehle. So wollen wir alle sein Mitkämpfer und freudige Mitarbeiter in der großen Volksgemeinschaft unseres Führers, Helfer und Kameraden und damit treueste Stützen unseres Vaterlandes im Ringen um unsere Freiheit und unseren Endsieg, auf daß unserem Vaterlande die beste und schönste Zukunft erstehe."

Bochumer Stadtnachrichten

Verpflichtung der Jugend

Am Freitag und Sonnabend finden die kulturellen Veranstaltungen anläßlich der Verpflichtung der Jugend im Bochumer Stadttheater statt. Die zu verpflichtenden Jungen und Mädel sehen „Das Kätchen von Heilbronn", das in den HJ-Theaterringen und Sondervorstellungen guten Anklang fand. Die Einladungen und die Eintrittskarten sind durch die Banndienststelle bereits zur Verteilung gekommen. Die Feiern zur Verpflichtung der Jugend am Sonntag finden in den einzelnen Ortsgruppen statt. Wir machen darauf aufmerksam, daß auch die Jungen und Mädel, die in diesen Tagen erst aus Pommern zurückkehren und infolgedessen vielleicht eine persönliche Einladung noch nicht erhalten haben oder nicht rechtzeitig erhalten sollten, sich zu den Verpflichtungsfeiern am Sonntag einzufinden haben.

— **Wintergemüse oder Sauerkraut.** Der Abschnitt 91 der Gemüsekarte wird zur Abgabe von 500 g Wintergemüse oder 250 g Sauerkraut je Kopf aufgerufen.

— **Teigwaren** dürfen nur auf die Kartenabschnitte mit dem Aufdruck „T" abgegeben werden. Nähere Einzelheiten enthält die heutige Bekanntmachung im Anzeigenteil.

— **Keine Lebensmittel in die Schaufenster.** Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat am 27. März 1943 eine Anordnung erlassen, nach der Lebensmittel grundsätzlich nicht zu Schaufensterauslagen und zur Ausgestaltung von Schaukästen verwendet werden dürfen. Diese Anordnung wird hiermit durch die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel den Kaufleuten in Erinnerung gebracht. Die Verbraucherschaft wird dafür Verständnis haben, daß in den Schaufenstern nur noch Attrappen auf die in dem Geschäft geführten Waren hinweisen. Diese Regelung liegt im Interesse der Verbraucherschaft. Für sie sollen die Waren erhalten bleiben und nicht durch Bombensplitter, Glas oder Staubeinwirkung in den Schaufenstern genußuntauglich gemacht werden.

— **Nun wieder Elternabende im Bann 67.** Nachdem der Bann Bochum der Hitler-Jugend die Schwierigkeiten, die sich aus den Folgen der Terror-Angriffe auf unsere Stadt ergaben, überwunden hat, geht er jetzt mit frischem Mut auch wieder an die Arbeit, nach alter Sitte Elternabende durchzuführen. Die Sonderformationen des Bannes 67 machen hiermit am kommenden Sonnabend, 25. März, um 17 Uhr im Parkhaus den Anfang. Seit Wochen ist die Führerschaft der Sondereinheiten bemüht, einen fröhlichen Teil der HJ-Arbeit verbunden mit einem Laienspiel zu einem schönen Elternabend auszugestalten. Er soll den Führern den weiteren Weg in die Herzen der Eltern bahnen, aber gleichzeitig auch Dank für ihre bisherige Unterstützung sein.

Linden-Dahlhausen

— **Bestandene Prüfung.** Annemarie Bertram, B.-Linden, in der Fachdrogerie A. Feuerstein bestand vor der Prüfungskommission des Deutschen Drogistenverbandes die Fachdrogistenprüfung mit dem Prädikat „gut".

— **Grundausbildungslehrgang für DRK-Helferinnen.** In Kürze soll ein neuer Grundausbildungslehrgang für DRK-Helferinnen beginnen. Um einen Ueberblick über die Zahl der Teilnehmerinnen zu bekommen, ist es erforderlich, daß alle Frauen und Mädchen über 18 Jahre, die ihre Kraft dem Deutschen Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen gewillt sind, umgehend ihre Anmeldung an die DRK-Wachtführerin Johanna Fischbach in Bochum, Hattinger Straße 210, abgeben. Bei der Anmeldung sind Vor- und Zuname, Geburtstag, Arbeitgeber und die Dienstzeit mit anzugeben.

— **NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Linden.** Für Donnerstag, den 23. 3. 44: Linden: 14.30 Uhr: Kindergruppe im Heim.

Weitmar

— **80 spenden 3000 Reichsmark.** Auch die Bewohner der Häuser Nr. 103 und 105 in der Wasserstraße in Bochum bauten sich in vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit einen Luftschutzstollen. Zehn Meter tief wurde der Stollen in die Erde getrieben und dann so ausgebaut, daß er schon jetzt etwa 200 Personen Schutz bietet. So vorbildlich die Arbeit der Gemeinschaft war, in der sich wiederum Bergleute, die ihre wenigen freien Stunden hergaben, besonders auszeichneten, so vorbildlich ist auch der Opfergeist Stollengemeinschaft, von dem wir jetzt Kenntnis erhalten. Die Beteiligten hatten alle Unkosten selbst getragen. Als ihnen ein Betrag von 1000 Reichsmark dafür erstattet wurde, beschlossen sie einstimmig, diesen Betrag dem Roten Kreuz zu überweisen. Freudig wurde dann auch einem Vorschlag zugestimmt, diesen Betrag zu erhöhen. Eine Sammlung der 80 Teilnehmer der Stollengemeinschaft erbrachte einen Betrag von 1913,20 Reichsmark, so daß dem Deutschen Roten Kreuz rund 3000 Reichsmark überwiesen wurden.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

„So fröhlich wie der Morgenwind"

Zur Vorbereitung der Verpflichtungsfeier, die am Sonntag im Gemeindehaus stattfindet veranstaltete der Standort Hattingen der Hiler-Jugend gestern im großen Saal des Gemeindehauses einen Elternabend unter dem schönen Titel „So fröhlich wie der Morgenwind". Es war zu bedauern, daß nur so wenige Eltern der Einladung gefolgt waren. Sie hätten bei dieser hübschen Feier einmal erleben können, wie fröhlich eine Singestunde ausgestaltet werden kann, und wie ungezwungen sich unsere jungen Mädchen und die heranwachsenden Jungen im Kreise ihrer Kameraden bewegen. Ein besonderes Erlebnis war das Konzert der Sing- und Spielschar des Bannes (67) Bochum, die bekanntlich weit über die Grenzen ihres Bannbereichs bekanntgeworden ist.

Nach einleitender Fanfarenmusik begannen die Bochumer ihr Konzert mit dem schönen Liede „Und die Morgenfrühe, das ist unsere Zeit". Gleich bei diesem Liede wurde der Kontakt mit der Zuhörerschaft dadurch gewonnen, daß man dieses Lied gemeinsam sang. In der Folge wickelte die Singschar ein buntes Liederprogramm ab, das reich gegliedert ablief. Der Jahreszeit entsprechend sang der ausgezeichnet geschulte Chor Frühlingslieder vom Winter, der vergangen ist, vom Gruß an den schönen Mai, das Lied vom lustigen Wandersmann und als besonders schöne Gabe: „Nun sei gegrüßt viel tausendmal". Vier mehrstimmige Volkslieder, das „Lied vom Würzburger Glöckli", „Aennchen von Tharau", „Es zogen einst fünf wilde Schwäne", „Wach auf, mein's Herzensschöne", setzten das Programm fort.

Wenn die Begeisterung bis hierhin schon ziemlich groß war, so schlug sie bei den lustigen Volksliedern, die teilweise mit Bandoneon-Begleitung gesungen wurden, geradezu hohe Wellen. Wir hörten: „In ein Weiblein Nüsse schütteln" das reizende Lied „Vom Häschen und dem laufenden Jäger". „Wenn ich ein Vöglein wär" und den außerordentlich lustigen Singsang von dem Schneider Meck, meck, meck.

Nach einer Lesung aus Heinrich Luhmanns westfälischen Anekdoten klang die Feier aus mit dem gemeinsam gesungenen Lied: „Du mußt an Deutschland glauben".

Die Leitung dieses hervorragenden Chores hatte der Gaukulturstellenleiter der NSDAP. Franz Heimann, Bochum.

— **Einbrecher in Hattingen auf frischer Tat festgenommen.** Wie bereits vor kurzer Zeit berichtet, wurde in letzter Zeit bei Nacht durch Einbruchsdiebstahl aus der Rinderhalle des hiesigen Schlachthofes eine größere Menge Frischfleisch, Innereien usw. entwendet. Insgesamt wurden schätzungsweise 2 bis 3 Zentner Fleischwaren gestohlen. In der Nacht zum 21. März 1944 gelang es, den Haupttäter auf frischer Tat zu ergreifen. Er war gerade im Begriff, in eine Halle einzudringen, als er durch einen Warnungsschuß gestellt wurde. Im Zuge der Ermittlungen und Gegenüberstellungen konnten weitere 2 Tatkomplicen festgestellt werden. Es handelt sich um drei sowjetrussische Kriegsgefangene, die in einem hiesigen Werk zur Nachtarbeit eingesetzt waren und die Werkpause zur Begehung der Straftaten ausnutzten. Alle drei Täter wurden festgenommen und sehen ihrer exemplarischen Strafe entgegen.

— **Kellereinbruch in Hattingen.** In der Nacht zum 18. März 1944 wurden aus zwei verschlossenen Kellerräumen eines Hauses in der Bruchstraße hier durch Einbruchsdiebstahl folgende Gegenstände und Lebensmittel entwendet: 1 grauer Herren-Sportanzug, Fischgrätenmuster, 1 fast neuer dunkelblauer Herren-Wintermantel, 1 fast neuer dunkelblauer Herren-Sommermantel, 1 Herren-Normalhemd, 2 Herren-Normalhemden mit Brusteinsatz, blaurötlich gestreift, 2 Bettücher, 1 blau-weiß-rotgestreifter Kittel, 1 elektr. Heizkissen mit Kabelschnur (gebraucht), 6—8 Weckgläser mit Wirsinggemüse, 15 Büchsen Gemüse, und zwar: Pflaumen, Birnen, Kirschen und Apfelkompott, 6 Flaschen Johannisbeersaft, 2 kl. Büchsen kondensierte Milch, 15 eingelegte Eier, 2 Stück Einheitsseife und 2 Pakete Seifenpulver.

— **Kaninchendiebstahl.** In der gleichen Nacht zum 18. März wurde aus einem verschlossenen Stall eines Hauses in der Unionstraße hier durch Einbruch ein silbergraues Kaninchen — Muttertier von 14 jungen Tieren — gestohlen. — Wer kann Angaben machen, die zur Ermittlung der Täter führen können? Zweckdienliche Mitteilungen, die vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminal-Polizei. Vor Ankauf des Diebesgutes wird gewarnt. — An die Bevölkerung ergeht hiermit noch einmal die Bitte, ihr im Keller aufbewahrtes Gut möglichst gut zu sichern, denn bei einem Einbruchsdiebstahl konnte festgestellt werden, daß ein Kellerfenster zwar angelehnt, jedoch nicht gesichert war.

— **Viele Grüße aus dem RAD.** sendet allen Hattingern, besonders der HJ., der Oberportmann Heinz Siepmann.

— **Als Sittlichkeitsverbrecher festgenommen** wurde der 43jährige H. H. aus Hattingen, der überführt und geständig ist, sich an seiner 14jährigen Stieftochter unsittlich vergangen zu haben. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt, das Haftbefehl gegen ihn erließ.

— **Mütterschule.** Am Mittwoch, 29. März, findet um 14 Uhr ein Mütternachmittag für Anfertigung von Pantoffeln und Taschen statt. Die Beteiligung ist jedem freigestellt. Material ist mitzubringen.

Niederbonsfeld

— **Der Obst- und Gartenbauverein** lädt die Mitglieder zu Sonntag, 26. März, nachm. 16 Uhr, bei Kisker ein. Es sprechen: Hauptlehrer Carl Vaupel über: „Der Kleingarten"; Gartenmeister Fritz Elsche über: „Die Gartensämereien". Nachdem Ausgabe der Sämereien.

Sprockhövel

— **Hitler-Jugend Sprockhövel.** Alle Mädel und Jungen, die am kommenden Sonntag auf den Führer verpflichtet werden, treten zum letzten Appell der Jungmädel und des Jungvolks am Freitag, 15.30 Uhr, am HJ.-Heim an. Die Standort-Singschar tritt ebenfalls am Freitag um 15.30 Uhr zur Generalprobe am HJ.-Heim an.

Asta / Von Agnes Thea Fischer

Sie heißt Asta, die wohlgebaute Schäferhündin des Kriegsblinden. Sie hat eine selten schöne, dunkelgezeichnete Jacke und trägt mit Anmut ihre Rute. Sie hat einen prächtigen Kopf. Das edelste an Asta aber sind die Augen — diese treuen, klugen, sprechenden Augen. Die ganze Liebe zu dem blinden Herrn leuchtet daraus wider.

Manchmal schimmert die Iris wie Topas, wenn Asta froh ist und glücklich — manchmal ist der Augenspiegel sammetschwarz: dann hat Asta Probleme, grübelt und überlegt, wittert Gefahr und wendet sie ab vom Wege ihres Herrn. Asta hat alle hündischen Gepflogenheiten (bis auf wenige, unumgängliche!) abgelegt. Sie ist eine adelige Dame, verkörpert Geblüt.

Wenn die Blicke der Hunde sie streifen, bewundernd und neidisch, haßerfüllt und anbetungsbereit, je nach Charakter und Geschlecht, so nimmt sie dies alles mit gleichgültiger Miene, gleichsam am Rande, zur Kenntnis. Asta hat einen Beruf, der ihren ganzen Scharfsinn beansprucht. Ein Menschenleben ist ihr anvertraut, sie leitet seine Schritte.

So war es zuerst, daß sie ihrem Herrn nur äußerlich diente, doch dieser Zustand änderte sich schnell. Zwischen Mensch und Tier bildete sich eine große, tiefe Freundschaft. Instinktiv begriff der Hund, daß sein Herr sich ganz auf ihn verließ, und aus dem Urgrund ihres Tierseins entstand in Asta jenes Gefühl, das die Menschen „blinde Liebe" heißen.

In gleicher Weise strömte es aus dem Inneren des Erblindeten dem Hunde zu. Er sah nicht mehr des Lebens bunte Vielfalt mit ihren lockenden Blicken. Die spielenden Worte, die gleißenden Lichter erreichten ihn nicht mehr —: er sah nur Astas Bild, das er erfühlte mit der hellen Wachheit, die denen eigen ist, die nur noch von innen her erfassen, wie schön es sich in Wahrheit lebt.

Sie wußten viel voneinander: Mensch und Tier. Asta war stolz, so ganz ihrem Herrn zu gehören; ihre Blicke galten immer nur ihm, seiner Sicherheit, seiner Treue. Die Hündin sah in die leeren Augen, als leuchte noch ein Licht darin —: nur für sie brannte es, nur für sie ...

Welcher Kühne hätte gewagt, seine Hand auszustrecken nach dem stolzen Tier, dessen edle Form jeden Hundefreund entzückte! Viele, die den dunklen Glanz in Astas Augen sahen, hielten sie für gefährlich, man bewunderte sie wohl in respektvoller Entfernung, lobte ihre vorzügliche Schule — aber dabei ließ man es bewenden. Hund und Herr gingen ganz für sich, ganz für einander durch den Menschenstrom ...

Aber eines Tages geschah etwas Außerordentliches.

Der Erblindete mit seinem Hund betrat eine Straßenbahn. Die Fahrgäste auf der Plattform rückten eng zusammen — teils aus Takt und Hilfsbereitschaft, teils aus Furcht —: die gerade ausgerichteten Augen des Hundes glühten so dunkel, man konnte nicht wissen ... Asta grübelte wieder einmal!

Ein kleines, etwa vierjähriges Mädchen, das mit seinem bildhaften Wissen von Dingen, Menschen und Tieren allen äußeren Erscheinungen unbekümmert und unvoreingenommen begegnete, sah unentwegt zu Asta herüber. „Darf ich den schönen Hund mal streicheln, Mutti?" fragte es die Dame, deren Hand es hielt. — „Nein, Kind, er sieht so gefährlich aus, er könnte beißen, und dann —" die Mutter neigte sich zum Ohr ihres Töchterchens herab und flüsterte. Doch als sie den Fahrschein lösen mußte, ließ sie die Hand des Kindes los.

Ursula schlängelte sich an den Hund heran. Das Schelmengesicht strahlte. Sachte glitt des kleinen Mädchens Hand über des Tieres Kopf. Die Fahrgäste beobachteten gespannt, mit heimlich klopfendem Herzen die rührende Szene.

Sekundenlang zuckte Asta zusammen, und da das Kind nicht aufhörte, zu streicheln, hob der Hund den Kopf zu seinem Herrn empor.

Der sprechende Tierblick brannte sich in das erloschene Licht. Fühlte der Herr, was um ihn geschah? Niemand gewahrte dergleichen. Doch es mußte wohl so sein —: In den Zügen des Erblindeten stand plötzlich ein leises, scheues Lächeln.

Die Hündin Asta sah dies Lächeln und wußte es zu deuten. Ihr Blick ging fragend zu dem Kinde hin, dessen hellblaue Augen glücklich in die samtenen Spiegel des Tieres strahlten. Da die Nüstern der Hündin vibrierten und der dunkle Glanz der Iris noch leuchtender wurde, als der Blick des Kindes darin stand, konnte man annehmen, daß diese neue, unbekannte Begegnung Asta in Staunen und Aufregung versetzte ...

Die Mutter zog die Hand des Kindes von dem Hund zurück. Doch sie hätte unbesorgt sein können —: Astas seelenvolle Augen hatten längst zurückgefunden in die vertrauten Bezirke.

Das sanfte Streicheln des Kindes vorhin erinnerte zwar an die liebkosende Gebärde des Herrn, und die frohen Kinderaugen lösten eine heimliche Zuneigung aus — aber alles dies war nur eine flüchtige Episode, ein Vorübergleiten in dem treuen Leben des Blindenführerhundes. Die uneingeschränkte Liebe zu seinem Herrn hatte für einen kleinen Augenblick ein Zwiespalt gefährdet. Doch die Wirrnis war schon verwunden, noch ehe sie gefühlt wurde ...

Als der Erblindete mit seinem Hund der Straßenbahn entstiegen war und auf dem Bürgersteig stand, konnte man beobachten, daß seine Rechte behutsam über den Rücken des Tieres fuhr. Asta hob den Kopf zum Gebieter, zum Freund empor — sie gingen weiter ihres Weges ...

Die tüchtige Müllerin / Von Peter Freppert

Vom Wald bedrängt zieht sich das Tal dahin. Den schmalen Wiesenstreifen durcheilt der Bach, an dem die Mühle steht. Die Mühle, deren Gänge die stillen Tage und Nächte mit ihrem Gepolter erfüllen, ist sehr alt, aber die Müllerin jung. Ein Kind dieses abgeschiedenen Tales war sie durch den Tod ihrer Eltern sehr früh zur Herrin der Mühle geworden. Der Betrieb lief nicht schlecht unter ihrer Hand, das mußten ihr selbst die Neider lassen. Zucht herrschte unter dem Gesinde, und es kam nie vor, daß einer aufmuckte, wenn die junge Herrin eine Anordnung traf.

„Mußt es so halten, Mädle," sagte der alte Bürgermeister des Dorfes, der manchmal bei der Tochter des ehemaligen Jugendfreundes einkehrte und nach dem Rechten sah. „Mußt nur den Kopf kühl halten, dann läuft's wie am Schnürchen." Die junge Müllerin wurde ein wenig rot und nickte dem Ohm Bürgermeister hastig zu, der langsam davonging. — Blitzsauber war das Mädel, die Kathi, und eine tüchtige Wirtschafterin, da fehlte nichts. Der Alte sah noch einmal zurück und nickte zufrieden vor sich hin.

„Die Kathi von der Mühl, das ist dir eine!" Er schlug Steffel Birkmer, der ihm gerade mitten im Dorf über den Weg lief, die Hand auf die Schulter.

„Geht, Ohm, laßt mich zufrieden mit der! Nur ihre Mühl kennt sie, und so hoch trägt sie die Nas', als ob sie was besseres wär." Unwillig klopfte Steffen die Pfeife am Stiefelschaft aus und stelzte weiter die Dorfstraße hinauf zur Schmiede, wo er zu tun hatte.

„Was besseres, das ist sie auch!" rief ihm der Alte noch nach. Hm, sauber ist sie schon, die Kathi, da hat der Alte kein schlechtes Auge. Mitten auf der Straße blieb Steffen stehen. — Ueberhaupt, der Alte sah in manchen Dingen mehr als ein junger Kerl. Sollte es aber nicht falscher Stolz sein, der die Kathi so unnahbar erscheinen ließ? — Steffen schüttelte über seine Gedanken den Kopf. — Was ging ihn das Mädel von der Mühle an? Vorläufig hatte er anderes zu tun. Seit gestern knisterte der Einberufungsbefehl in seiner Brusttasche. Zweimal schon hatte man ihn zurückgestellt, weil die beiden älteren Brüder seit Kriegsbeginn draußen waren. Dem Vater würde es nun hart aufgehen mit der Wirtschaft, aber sie mußten es halt schaffen, die Alten und die Frauleut. Wo die Kameraden standen, da gehörte auch Steffen Birkmer hin.

Warum kam ihm nur der Ohm in dieser Stunde mit dem Mädel? Wußte er, daß es den Steffen heimlich zur Mühle zog, ohne daß er sich dies selbst eingestehen wollte? Wenn sie nur ein bißchen zugänglicher sein wollte, diese tüchtige Müllerin. Steffen schlug ärgerlich nach einer späten Wespe, die um ihn herum summte.

Das Poltern der Mühle war in seinem Ohr, und da trat er nicht in die Schmiede ein, sondern ging den Weg hinunter, der ihn über die Brücke zur Mühle brachte. Man konnte einmal nachsehen, ob das Korn gemahlen war, das man noch dort stehen hatte. Uebermorgen war Backtag auf dem Birkmerhof, da würde es weiter nicht auffallen, wenn man nachfragte. Nein, es fand niemand etwas dabei, als Steffen in die Mühle eintrat. Der Mahlraum war leer. Steffen rief, aber es kam keine Antwort. Nur die Mehlsäcke standen stumm und weiß in einer langen Reihe. Die Räder drehten sich, wie sie sich seit Jahr und Tag drehten. — Irgendwo muß doch hier ein Mensch zu finden sein! Steffen ging auf die Tür zu, die das Wohnhaus mit dem Mahlraum verband, aber er fand auch im Haus niemand. Zuletzt schaute er noch in den Stall.

„Warum mußt du das selbst tun?" fragte er, als seine Augen sich an das Halbdunkel des Stalles gewöhnt hatten.

„Die Bläs hat es halt so schwer mit dem Kälble, daß ich nicht fortgehen mag um jemand zu rufen. All unsere Leut sind draußen auf dem Feld."

„Soll ich dir helfen?"

„Wenn du magst!"

Zusammen mühten sie sich um das junge Leben. Einmal berührten sich ihre Hände, und als Steffen den Blick des Mädchens fangen wollte, war ihr Gesicht rot und ihre Augen gingen verlegen zur Seite.

„Warum magst mich nicht ansehen? Ist etwas Großes ums neue Leben, auch bei den Tieren etwas Großes."

Sie nickte. „Ist nicht wegen dem," ihre Stimme war ganz leise und nicht so sicher wie man sie sonst an der jungen Müllerin gewohnt war."

„Sag, wegen was!" Steffen hatte die feste Mädchenhand gefaßt und suchte wieder in ihren Augen zu lesen.

„Wenn du nicht besser zupackst, wird das Kälble sterben, ehe es zur Welt kommt."

Steffen biß sich auf die Lippen. Schweigend arbeiteten sie nebeneinander bis sie das neugeborene Tier neben der Mutter auf frisches Stroh gebettet hatten.

„Jetzt kommst mit ins Haus!"

Sie gingen schweigend über den Hof. Als Steffen seine Hände in der Küche abgeseift hatte, faßte er das Mädchen plötzlich an beiden Schultern. Einen kleinen Schrei stieß Kathi aus, aber dann ließ sie es geschehen, daß ihr Gesicht dem Lichte zugedreht wurde.

„Antwort mußt mir noch geben auf meine Frag! Antwort jetzt gleich!"

Sein Atem streifte ihr Haar, und dann ließen sich auch ihre Augen willig von den seinen fangen.

„Dummer Bub!" sagte sie leise und lächelte schelmisch.

„Bist gar nicht so eine Kalte, wie ich gemeint hab." Er lachte, während er sie im Arm hielt.

Als Steffen an diesem Abend von der Mühle kam, pfiff er leise vor sich hin. Beim Bürgermeister mußte er noch vorbeigehen.

„Ich bin mit ihr einig geworden." Seine hellen Augen strahlten den Alten an. „Ich dank auch schön, daß ihr mich draufgebracht habt."

„Nicht der Rede wert, Steffen, nicht der Rede wert!" Er schüttelte dem Jungen die Hand. Erst kommt jetzt das andere, erst wirst Soldat!"

„Ja, aber einen Heiratsurlaub gibt's gleich nach der Ausbildung, und eingeladen seid ihr jetzt schon zur Hochzeit auf der Mühle."

Schmunzelnd schloß der Alte die Tür hinter Steffen, der sein Glück durch die stille Nacht nach Hause trug.

Neue Sportnachrichten

Bannvergleichskampf im Fußball in Witten

Der Bann 99 (Ruhr-Ennepe) spielt am Sonnabend um 17 Uhr in Witten auf dem Sportplatz des FC Witten 92 in einem Freundschaftsspiel gegen den Bann 836 (Witten). Folgende Spieler haben von der Gruppe Ruhrtal zu dem Spiel zu erscheinen: Schümmelfeder, Gratzeck, Mawik u. Kremer (SpVgg. Welper), Kayka, Hahn und Robbert (SpV Herbede), Helmut und Herbert Olf (KSG Hattingen), Leyhe und Dönnecke (TuS Sprockhövel) und Hellersberg (ATSV Winz-Baak). Abfahrt der Mannschaft: 14.46 Uhr ab Bahnhof Hattingen.

Westfalen-Meisterschaften in Dortmund

Im Dortmunder Sängerheim werden am bevorstehenden Sonntag fünf westfälische Boxgaumeister ermittelt, und zwar nur im Bantam-, Feder-, Leicht-, Welter- und Mittelgewicht. Nach den Sichtungskämpfen am vergangenen Sonntag in Recklinghausen-Marl stehen für die fünf Gewichtsklassen vom Bantam- bis Mittelgewicht noch 24 Bewerber bereit, so daß in Dortmund also ein umfangreiches Programm mit rund 20 Kämpfen der Erledigung harrt. Die Paarung der Vorentscheidung bringen u. a. folgende interessante Kämpfe:

Federgewicht: Keßler (Bochum), Schreiber (Scherlebeck), Westhoff (WH Attendorn), Gülden (Hagen). — Leichtgewicht: Ackermann (Hagen), Föhr (Drewer), Tomczak (Dortmund), Kaak (Recklinghausen). — Weltergewicht: Kilmer (Dortmund), Spravc (Scherlebeck), Pries (Bochum), Hermansky (Münster).

Lohmann Zweiter in Gent

Ein Klassenfeld europäischer Dauerfahrer traf auf der Winterbahn in Gent zusammen. In drei Vorläufen über je 10 km siegten der Franzose Lesueur in 10:47 vor dem Flamen Gautier und dem Niederländer van den Vivere, der Flame van den Meerschaut in 10:50 vor Michaux (Frankreich) und der Deutsche Meister Walter Lohmann in

Wir verdunkeln heute:
Von 18.47 Uhr bis 6.23 Uhr

10:58,2 vor Janssens und Jean Aerts. Den Endlauf der ersten über 20 km gewann van der Meerschaut in 16:12 gegen Lohmann (270 m zurück) und Lesueur. Im Endkampf der Zweiten triumphierte Michaux über Gautier und Janssens und bester Dritter war Aerts vor van der Vivere.

Pariser Meisterschaft unserer Soldaten

Die Pariser Meisterschaften der deutschen Soldaten im Handball und Fußball standen im Zeichen der Entscheidungsspiele. Beide Titel fielen wieder an die Vertreter der Luftwaffe. Im Fußball errangen die Eickschen Jäger einen 3:0-Sieg über die blauen Büffel und im Handball schlug die Kondor-Mannschaft die schwarzen Bären (SS) mit 9:7.

Aus Westdeutschland

265 000 im KdF-Theater

Herne. Das KdF-Theater in Herne kann auf ein einjähriges Bestehen zurückblicken. In dieser Zeit hat sich die Einrichtung als beinahe unentbehrlich erwiesen. Der Besuch wurde immer stärker, so daß innerhalb eines Jahres 265 490 Volksgenossen und Volksgenossinnen das Theater besuchten. Auch im zweiten Jahr ist KdF bemüht, ein erstklassiges Programm zu vermitteln. Die Nachfrage ist dadurch auch so groß geworden, daß man sich bereitfinden mußte, täglich (mit Ausnahme von Montag und Freitag) eine zweite Vorstellung einzurichten.

Tragische Folge einer Sicherungsmaßnahme

Hagen. Ein Volksgenosse hatte in seinem Garten einen Kaninchenstall und den Zugang zu ihm gegen evtl. Diebesbesuche durch einen über den Weg gespannten dünnen Draht gesichert. Der unglückliche Zufall wollte es, daß eine junge schwangere Frau den Weg beschritt, über den Draht stolperte und zu Fall kam. Die Folgen waren eine Frühgeburt, bei der das erwartete Kind tot blieb. Bei der Urteilsfindung gegen den wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagten Volksgenossen berücksichtigte das Gericht mildernd, daß dieser auf keinen Fall eine böse Absicht gehabt habe, sondern seinen Besitz sichern wollte. Aus diesem Grunde könne von einer Freiheitsstrafe abgesehen werden und der Strafzweck auch mit einer empfindlichen Geldstrafe erreicht werden. Diese wurde auf 300 RM. bemessen

Schwerste Strafen gegen Eisenbahnräuber

Duisburg. Das Sondergericht Duisburg verhandelte gegen die Angeklagten Brand, Peters, Arend, Jakobs, Kalkhoff, Diemers und Heckmann, die sich wegen Beraubung von Eisenbahngut zu verantworten hatten. Mit Ausnahme der Angeklagten Kalkhoff und Heckmann entwendeten sämtliche anderen Angeklagten lange Zeit hindurch Eisenbahntransportgüter in großem Umfange. Die gestohlenen Güter veräußerten sie zu einem erheblichen Teil an andere Personen. Bei Brand wurden 18 Fälle des Diebstahls, bei Peters 5 Fälle, bei Arend 4 Fälle und bei Jakobs 2 Fälle des Diebstahls festgestellt. Außerdem betätigten sich die Angeklagten auch teilweise als Hehler, indem einer die von den anderen gestohlenen Güter an sich brachte. Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten Brand zum Tode, den Angeklagten Heckmann zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren sowie zur Sicherungsverwahrung. Die übrigen Angeklagten erhielten empfindliche Zuchthausstrafen von fünf bis zwei Jahren.

Schwerer Verkehrsunfall in Wuppertal

Wuppertal. Auf der Brillerstraße versagten an einem Straßenbahnzug, der von der Haltestelle Bayreuther Straße in Richtung Tannenbergstraße fuhr, auf der abschüssigen Strecke die Bremsen. Der Zug geriet in eine größere Geschwindigkeit. In der Kurve vor der Kirschbaumstraße wurden eine Frau und ein Mann aus dem Wagen geschleudert. Beide Personen wurden schwer verletzt und in das städtische Krankenhaus Elberfeld übergeführt. Die Frau ist auf dem Transport bereits gestorben.

Hahn im Kampf mit einem Raubvogel

Wissen. Ein nicht alltäglicher Vorfall wird von einem Hühnerhof berichtet, wo sich ein Hahn im Kampf mit einem Habicht als ritterlicher Beschützer zeigte. Als plötzlich ein Habicht herunterstieß, um ein Huhn zu schlagen, griff der Hahn in den Kampf ein. Wutentbrannt setzte er dem Raubvogel mit derartigen Schnabelhieben zu, daß dieser erschöpft von seinem Opfer ablassen mußte und gefangen werden konnte.

Lavaströme fließen vom Vesuv zu Tal

Der Vesuv, der einzige noch tätige Vulkan des europäischen Kontinents, bedroht wieder einmal das umliegende Gebiet im Golf von Neapel durch die Lavaströme, die sich von seinem Gipfel talabwärts ergießen und bereits dicht an das Meer herangekommen sein sollen. Der Vesuv galt fast das ganze Altertum hindurch als erloschen, bis dann die Katastrophe von 79 blühende und volkreiche Städte wie Pompeji, Herkulaneum und Stabiae verschütteten. Die Ausgrabungen in diesem Gebiet ließen die Kultur der Antike vor unserm Auge wieder auferstehen. Voller Bewunderung verharrten die Besucher, von denen vor dem Kriege jährlich 200 000 am Golf von Neapel weilten, vor den freigelegten Bauwerken, auf die jetzt im zweiten Weltkrieg Engländer und Amerikaner ihre Bomben abgeworfen haben. Die Aktivität des Vesuvs läßt einen bestimmten Rhythmus erkennen. Im einzelnen unterscheidet man Eruptionsperioden von 4- bis 30jähriger Dauer und 2- bis 4jährige Ruhezeiten. Große Verwüstungen wurden vor allem durch die Eruptionen von 202, 472, 512, 1631, 1872 und 1906 verursacht. Von den jetzigen Ausbrüchen wird gesagt, daß sie die größten seit dem Jahre 1906 sind. Man muß nun abwarten, ob die Aktivität des Vesuvs sich weiter verstärken wird, oder ob es sich um einen Ausbruch handelt, nach dem bald wieder eine Beruhigung eintritt.

In seinem Kraterkegel erreicht der Vesuv eine Höhe von 1186 m. Auf einem westlichen Ausläufer des Berakegels mit dem Krater ist in den Jahren zwischen 1841 und 1845 ein geophysikalisch-meteorologisches Observatorium errichtet worden und eine Bibliothek, die 30 000 Bände beherbergt. Das Gebiet um den Vesuv mit dem Blick auf den Golf von Neapel ist landschaftlich prächtig und zeichnet sich aus durch üppige Fruchtbarkeit. Am Fuße des Berges bis hinauf zu 500 m gedeihen Obst und Wein. In den höheren Lagen finden wir Eichen und Kastanien.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 8—8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten: Wasch- und Bleichmittel; 12.35—12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 14.15 bis 15 Uhr: Klingende Kurzweil; 15—16 Uhr: Solistenmusik; 16—17 Uhr: Opernmelodien und Konzertwalzer; 17.15—18.30 Uhr: Unterhaltung aus Hamburg: „Ja, wenn die Musik nicht wär!" 18.30—19 Uhr: Zeitspiegel; 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte; 19.45—20 Uhr: Dr.-Goebbels-Aufsatz: „Das letzte Hindernis"; 20.15—22 Uhr: „Die Fledermaus". — Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Instrumentalkonzert, Orchester- und Kammermusik; 19—19.15 Uhr: Wir raten mit Musik; 20.15—20.45 Uhr: 2. Teil aus Schuberts Liederzyklus „Die schöne Müllerin"; 20.45—21.15 Uhr: Unterhaltungsmusik; 21.15—22 Uhr: Abendkonzert.

Familienanzeigen

Monika. Die glückliche Geburt ihres zweiten Kindes, eines prächtigen Mädchens, zeigen hocherfreut an *Liesel Papenhoff*, geb. Vahrenholt, *Reg.-Baurat* Hans Papenhoff. Hattingen-R., Augustastraße 28, z. Zt. Evgl. Krankenhaus, den 20. März 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: *Anneliese Hartwig*, Hücker über Herford, *Hugo Rüther*, Gefr. u. Uffz.-Anw. in ein. Panz.-Jäger-Komp. B.-Dahlhausen, z. Zt. in Urlaub. Im März 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: *Heinz Pieper, Elisabeth Pieper*, geb. Wiesenkämper. Altendorf-Ruhr, Charlottenstraße 70, 23. März 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: *Werner Kinzel*, Reg.-Inspektor, z. Zt. Oberzahlmeist. d. Luftw., *Hildegard Kinzel*, geb. Dieckmann. N.-Stüter üb. Hattingen-Ruhr, 23. März 1944.

Allen denen herzlichsten Dank, die uns zu unserer Verlobung durch Glückwünsche u. Blumenspenden erfreuten. *Liesel Höhne*, E.-Steele, Krahwinkelstraße 10, Willi Unland, Obergefr. d. Luftwaffe, z. Zt. Wehrmacht. Im März 1944.

Für die erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden anläßlich unserer Verlobung sagen wir hiermit unseren Bekannten und Verwandten unsern herzlichsten Dank. *Ilse Bienhold*, B.-Linden, Am Sonnenberg 59a, *Josef Gödde*, Linz/Donau. Im März 1944.

Fern der Heimat und seinen Lieben starb nach kurzer, schwer. Krankheit am 9. März 1944 mein lieber, sonniger Junge u. Bruder, unser guter Neffe u. Vetter

Friedrich-Wilhelm Bodde

Obergefr. in ein. Flak-Regt.

im Alter vor 22½ Jahren.
Auf einem Heldenfriedhof wurde er am 17. März zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer:
Frau Wwe. Elisabeth Bodde, geb. Hellmich, Luise Bodde, Adele Bodde als Tante und Anverwandte.

Hattingen-Ruhr, Unionstr. 2, den 21. März 1944.

Die Gedenkfeier findet statt am Sonntag, 26. März, 10 Uhr, in der St.-Georgs-Kirche zu Hattingen.

Hoffend auf ein baldiges Wiedersehen, traf uns die unfaßbare Nachricht, daß unser einzigster, guter, lieber Sohn, Enkel, Neffe und Vetter

Heinrich Wegge

Obergefr. in ein. Artl.-Abtlg.
Inh. der Ostmedaille

im Alter von 22 Jahren am 20. Februar 1944 in der harten Abwehrschlacht im Osten als Beobachter im Kampf um die Freiheit für Großdeutschland den Heldentod fand. Er opferte sein junges Leben in treuer Pflichterfüllung.

In tiefem Leid: Heinrich Wegge und Frau, Aenne geb. Kistner, Julius Wegge und Frau als Großeltern.

Hattingen-R., Blankensteiner Straße 10, im Felde, Rheinberg/Rhl., Dortmund und Altenahr, im März 1944.

Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand zu nehmen.

Immer auf ein Wiedersehen hoffend, traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Paul Weber

Gefr. in ein. Gebirgs-Div.

am 31. Januar 1944 im Alter von fast 23 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten sein Leben für uns dahingab.

In tiefer Trauer: Julius Weber u. Frau Lina, verw. Simon, geb. Ammersbach, Franz Simon und Frau Toni, geb. Simon, August Heimann und Frau Milly, geb. Weber, Hermann Wietzke und Frau Luise, geb. Weber.

Hattingen-R., Posener Str. 29, Welper-Ruhr u. Sprockhövel, den 21. März 1944.

Die Beisetzung erfolgte auf einem Ehrenfriedhof.

Deutschlands Schicksalskampf im Osten forderte meinen lieben, edlen Mann u. getreuen Kameraden seit Kindertagen, den stolzen und glücklichen Vater seiner Kinder, unseren lieben Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffen

Scharführer der SA.

Pg. Hermann Hennig

Obergefr. in ein. Pionier-Batl.
Inh. d. Verwundeten-Abzeichens

kurz nach seinem erneuten Einsatz im Osten. Er schloß in der Frühe des 20. Februar 1944 an den Folgen einer schweren Verwundung auf einem Hauptverbandsplatz im Alter von 32 Jahren seine Augen für immer. Nun ruht auch er, wie sein Bruder Hugo bereits seit zwei Jahren, in fremder Erde. Wir beugen uns in Ehrfurcht vor der Größe ihrer Opfer und wollen versuchen, ihrer würdig zu sein.

Im Namen der Familie:
Thea Hennig, geb. Porck, mit seinen Kindern Elke u. Edda.

Winz-Dumberg 85 und 77, üb. Hattingen-R., im März 1944.

Statt besonderer Anzeige!

Nach einem Leben voller Arbeit u. rastloser Sorge um die Seinen verstarb nach schwerer, kurzer Krankheit unser treusorgender, lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare Rentner

Ernst Neuhaus

im Alter von 75 Jahren, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente.

In tiefer Trauer:
Die Kinder, Geschwister und Anverwandte.

Hattingen, den 21. März 1944.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, 24. März, nachm. 2.30 Uhr, vom Trauerhause, Stolbergstraße 4, aus. Das feierl. Seelenamt ist am Freitag, 24. März, morgens 8 (10) Uhr, in der Kath. Pfarrkirche in Hattingen.

Berichtigung. Die Beerdigung des Herrn Heinrich Küper, B.-Linden, Steiniger Str. 7, findet nicht Freitag, sondern erst am Sonnabend, 25. März 1944, 16 Uhr, vom Evgl. Krankenhaus aus statt.

Nach Gottes heil. Willen entschlief sanft und gottergeben unsere gute, nimmermüde Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Maria Erb

geb. Breuer

Sie starb nach schmerzvollem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im 83. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: Familie Joh. Bruns, Ludwig Erb, Fam. Hubert Erb, Wwe. Hedwig Erb, Fam. Karl Erb, Fam. Willi Deilmann, sowie Enkel, Urenkel u. Anverw.

N.-Wenigern (Post Dumberg) über Hattingen, Hombergsegge 23, Aachen und Essen, den 21. März 1944.

Beerdigung: Sonnabend, 25. März, 9.30 Uhr, v. der Kapelle des Krankenhauses N.-Wenigern, anschl. Levitenamt in der Pfarrkirche zu N.-Wenigern.

Am 20. März 1944 um 19 Uhr entschlief im Alter von 79 Jahren unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Tante und Schwägerin

Wwe. Christine Schlimme

geb. Bruns

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Kinder u. Anverwandte.

B.-Linden, Kesterkamp 34, Krefeld und Winz, den 20. März 1944.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, 24. März, 16 Uhr, vom Trauerhause aus.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Gottesdienste

Niederbonsfeld. Donnerstag, 23. 3., 17 Uhr: Passionsgottesdienst, Marquas.

Hattingen. Freitag, 24. 3., 17.30 Uhr: Passionsgottesdienst in der St. Johanniskirche, Graefe zu Baringdorf.

Welper. Freitag, 24. März, 18.30 Uhr: Passionsgottesdienst, Altenq.

Niederstüter. Freitag, 24. 3., 16.30 Uhr: Passionsgottesdienst, Blesken.

Bredenscheid. Freitag, 24. 3., 18 Uhr: Passionsgottesdienst, Blesken.

Niederwenigern. Freitag, 16.30 U.: Passionsgottesdienst mit Beichte und Feier des heil. Abendmahles für die Neukonfirmierten und ihre Angehörigen, Marquas.

Blankenstein. Freitag, 17 Uhr: Passionsgottesdienst.

Sonntag, 26. März, Judika

Bredenscheid Stüter. 9.45 Uhr: Niederstüter, Blesken; anschl. Kinder. 14.30 Uhr: Oberstüter, Blesken; anschließend Kinder.

Niederbonsfeld. 9.45 U.: Marquas.

Elfringhausen. 11 Uhr: Marquas.

Amtliches

Abgabe von Teigwaren

Mit sofortiger Wirkung dürfen Teigwaren nur auf die durch den Aufdruck „T" gekennzeichneten Kartenabschnitte an den Verbraucher abgegeben werden. Entsprechend dürfen auch nur solche Bezug- und Berechtigungsscheine mit Teigwaren beliefert werden, die auf „Teigwaren" lauten. Teigwarenbezugscheine können nur entsprechend den vorgelegten „T"-Abschnitten ausgestellt werden. Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung bestraft.

Bochum, den 21. März 1944.

Der Oberbürgermeister
J. V.: gez. Heß.

Verteilung von Wintergemüse und Sauerkraut

Auf den Abschnitt 91 des Bezugsausweises für Obst und Gemüse können ausgegeben werden je Kopf 500 g Wintergemüse oder 250 g Sauerkraut nach Maßgabe der vorhandenen Bestände. Für die Folge gilt Sauerkraut als Mangelware und darf vom Kleinverteiler nur gegen aufgerufene Abschnitte des Bezugsausweises für Obst und Gemüse abgegeben werden. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnung werden auf Grund der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung bestraft.

Bochum, den 22. März 1944.

Der Oberbürgermeister
J. V.: Heß

Verloren / Gefunden

100-RM.-Schein Dienstag auf der Neustraße verloren. Geg. Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Goldener Ohrring in Steele, Westfalenstr., gefunden. Abzuholen bei Koßler, E.-Steele, Westfalenstr. 241.

Arbeitsmarkt

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten, Berlin NW 40, Alsenstraße 4, Telefon: 11 65 81 sucht: **Juristen, Zahnärzte, Zahntechniker, Kraftfahrer, Fachkräfte der Autobranche aller Art, Vulkaniseure, Stellmacher, Maschinenbuchhalter(innen), Adrema-Präger(innen), Abrechner(innen), Kontingentbuchhalter- u. Lohnbuchhalter(innen), Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Landwirte m. ldw. Schulbildung.** — Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten.

Für unser kaufm. Büro suchen wir **Lehrlinge und Anlernlinge.** Angebote mit handgeschriebenem Lebenslauf sind zu richten unter Nr. 2319 an die Gesch. der Hattinger Zeitung in Hattingen.

Aushilfs-Kraftfahrer für einige Mittagsstunden für ständig gesucht. Die Heimat am Mittag, Hattingen.

Für Büro in der Humannstraße zur stundenweisen Bedienung einiger Oefen u. a. **rüstiger Invalide** ges. E.-Steele, Humannstr. 28, Telefon 32036.

Wegen Erkrankung der jetzigen suche ich für sofort **Hausgehilfin** für ½ oder ganze Tage. Frau Hans Selle, Sprockhövel, Südfeldmark 28.

Für unsere Betriebswerkstätten suchen wir Schlosserlehrlinge und für unsere Seilerei Seilerlehrlinge. Angebote mit handgeschriebenem Lebenslauf sind unter Nr. 2306 zu richten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung in Hattingen.

Suche für meine 14jähr. Tochter eine **Pflichtjahrstelle** in B.-Linden. Zu erfr. in der Gesch. B.-Linden.

Lehrmädchen mit guten Schulkenntnissen für Büro und Geschäft für sofort gesucht. Einstellungserlaubnis vom Arbeitsamt liegt vor. Karl Hörster, elektrotechnisches Geschäft Hattingen-R., Heggerstr. 1, Ruf 2612.

Mehrere tüchtige Mädchen od. Frauen für leichte Arbeiten gesucht. C. Hundt sel. Wwe., Hattingen, Kl. Weilstr.

Tüchtige junge Mädchen als Anlegerinnen sofort gesucht. C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr.

Zeitungsbote(in) für einen guten Botenbezirk in Stiepel (Mittelstraße, Schrickstr., Mailand, Heimatweg) gesucht. „Die Heimat am Mittag". Ruf Hattingen 2941—43.

Zeitungsbote(in) für den Bez. Dumberg-Niederwenigern zu sofort ges. „Die Heimat am Mittag", Hattingen, Tel. 2941.

Zeitungsbote(in) für den Bezirk Unter-Altendorf zu sofort gesucht. „Die Heimat am Mittag". Ruf Hattingen Tel. 2941.

Wohnungsmarkt

2-Z.-Wohnung in Bredenscheid geg. 2½—4-Z.-Wohnung in Hattingen zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 2316 an die Gesch. in Hattingen.

3 kl. Zimmer geg. 2—3-Z.-Wohnung, abgeschl. Etage, in Hattingen zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 2385 an die Gesch. in Hattingen.

Leeres Mansardenzimmer zu vermieten. Blankenstein-R., Bergstr. 11.

Junge Frau sucht leeres oder möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit, mögl. in Welper. Offerten unter Nr. 2386 an die Gesch. in Hattingen.

Aelterer Mann sucht **Logis od. Schlafstelle** in Steele oder Ueberruhr. Bettwäsche kann evtl. gestellt werden. Angebote unter Nr. 800 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. in E.-Steele.

Aelterer, berufstätiger Herr sucht in Hattingen oder näherer Umgebung **gutmöbl. Zimmer.** Offerten unt. Nr. 2370 an die Gesch. in Hattingen.

Tausch / Kauf / Verkauf

Bettstelle mit Matratze zu kaufen ges. Angebote unter Nr. 1018 an die Geschäftsstelle B.-Linden.

52 cm große **Puppe** gegen guterh. Kindersportwagen zu tauschen ges. Helga Hildebrandsberg, Nierenhof, Nierenhofer Str. 19a bei Lübeck.

Puppe geg. guterh. Kindersportwagen zu tauschen gesucht. Frau Eggemann, Altendorf-Ruhr, Buschstraße 84.

Wachstuchkinderwagen, guterh., und Kinderschaukelstühlchen geg. Herrenübergangsmantel mittl. Größe und guterh. Brotmaschine geg. guterh. Aktentasche zu tauschen gesucht. B.-Linden, Lindener Str. 34, 2. Etg.

Damenfahrrad und runder Tisch zu kaufen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (2390

Waschkessel geg. D.-Stiefel Gr. 38 zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Hochtragende Kuh und frischmelke Kuh, preiswert zu verkaufen. Heinr. Köster, Herbede-Ruhr, Speckbahn 28.

Schaf zu kaufen ges. Oberste-Vorth, Hiddinghausen 12.

Gänserich gegen Schrute zu tauschen gesucht. Ruf Essen 80956.

Wachsamer Hund zu kaufen gesucht. Tel. 3080 Hattingen.

Verschiedenes

Trockene Lager- und Keller-Räume m. oder ohne Garage von Lebensmittel-Großhandlung zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 801 an die Geschäftsstelle d. Ztg. in E.-Steele.

Wer würde mir 30 Ruten Land umgraben? Evtl. würde ich ein Stückchen Land für die Arbeit abgeben. Angebote unter Nr. 803 an die Geschäftsst. d. Ztg. in E.-Steele.

Suche Besitzung mit einigen Morgen Land, evtl. mit Wirtschaft zu kaufen oder zu pachten. Carl Strodt, Witten-Lake, Herbeder Str. 140.

3.- RM. für ⅛ Los = 50000 RM. Gewinn in der 5. Klasse.
Ziehung am 14. und 15. April
Schaalepen, staatl. Lott.-Einnahme, Essen-Steele, Grendplatz.

Veranstaltungen

Donnerstag 23. März

Central Hattingen
Großstadtmelodie
Nicht f. Jugendl.
Hauptfilm 1.05, 3.15, 5.30 Uhr

Lichtburg Hattingen
Ehe in Dosen
Nicht f. Jugendl.
Täglich 1.30, 3.30, 5.30 Uhr letzt. Hauptf. 6.10

UFA im Vereinshaus
Bochum, Mühlenstraße 25
Ich werde Dich auf Händen tragen
Täglich 12.30, 2.30 und 5.00 Uhr
Jugendliche verboten.

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Großstadtmelodie
Täglich 2.00 und 5.00 Uhr
Jugendl. unt. 18 Jahr. nicht zugel.

Apollo / B.-Weitmar
Wenn die Sonne wieder scheint
Täglich 3.30 und 6.00 Uhr
Jugendl. üb. 14 Jahre zugel.

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum

Donnerstag, 23. März, 17—19.30 Uhr, außer Vormiete: „Heimat", Pr. III
Freitag, 24. 3., 16—19 Uhr, geschl. Vorst. HJ.: „Das Käthchen von Heilbronn"